

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litau, mit Zustellung 5,-- Litau. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefächelte Feiertage, Verbot u. a. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekannter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 1/2 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spaltsätze im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Bezugsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstunden: in Memel vormittags 10 bis 12 Uhr, abends 7 bis 9 Uhr. In Litauen: vormittags 10 bis 12 Uhr, abends 7 bis 9 Uhr. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 41

Memel, Dienstag, den 18. Februar 1936

88. Jahrgang

Die Feier des Unabhängigkeitstages

Memel, 16. Februar.

Die „Elta“ meldet: Heute begingen die Bewohner der Stadt Memel und des ganzen Gebiets in bekannter feierlicher Weise den Gedenktag der achtzehnjährigen Unabhängigkeit Litauens. Ein schöner, sonniger Tag gab der Feier ein besonderes Gepräge. Schon am Morgen schmückten sich in Memel die Gebäude der Behörden, der Konvikale, Betriebe und eine Anzahl privater Häuser mit Fahnen. Um 9,30 Uhr fanden feierliche Gottesdienste in der katholischen und evangelischen Kirche und in den jüdischen Synagogen statt, wo dem Tag angepasste Ansprachen gehalten wurden. Nach Beendigung der Gottesdienste zogen die Teilnehmer

drücken. Es mangelte damals an Waffen, es waren nicht feste Organisationen vorhanden; dieser Akt war aber so stark und entsprach so tiefempfunden den Zielen unseres Volkes, daß die Freiwilligen sich in Mengen versammelten, wo die litauische Regierung sich bildete und die positive Arbeit begann. Wir wissen, wieviel Schwierigkeiten diese Freiwilligen und Führer zu überwinden hatten. Ein Gedanke, ein Wille und Wollen für die Zukunft erwachen in uns zusammen, um diese unter großen Opfern erkaufte Unabhängigkeit zu beschützen und zu erhalten. Ein großer Teil der Jahre dieses achtzehnjährigen unabhängigen Lebens verging unter großen Gefahren. Auch heute fehlt es nicht an Gefahren. Wir können daher, abgesehen von dem schweren Schicksal, uns der Früchte dieses achtzehnjährigen unabhängigen Lebens rühmen.

Am Schluß möchte ich meinen tiefgefühlten Wunsch aussprechen, der dahin geht, daß wir das, was wir so teuer erkauf haben, auch ehren sollten. Eine der Hauptaufgaben unserer Arbeit in der Zukunft möge der sein, daß alle Litauer, vom guten Willen beseelt, zusammenarbeiten. Nach großen Schwierigkeiten hat unser Staatsvermach schließlich eine rationelle Form erlangt. Auch das Regieren muß ein Zentrum besitzen, von dem aus der höchste Wille sich auf die weiterliegenden Peripherien ergießt, damit wir auf diese Weise unserer Energie entsprechend uns entfalten und

unsere Arbeiten so führen, daß sie uns die besten Früchte bringt.

Am Schluß forderte Gouverneur Kurkauskas die Anwesenden auf, ein Hoch auf die Regierung, die die größte Arbeit und Verantwortung des Volkes trage, auszubringen.

Nach dem „Hoch“ sang das Publikum unter Orchesterbegleitung die Nationalhymne.

Dann sprach der Vorsitzende des Westverbandes Litauens, Sidzikauskas. Er ging ausführlich auf die Kämpfe des litauischen Volkes um seine Unabhängigkeit ein und wies auf die große Bedeutung hin, die das Memelgebiet für die Unabhängigkeit Litauens habe, und auf den großen Nutzen für das Memelgebiet innerhalb der litauischen Souveränität.

Herr Kybrancas dankte den Rednern und dem Publikum für die zahlreiche Beteiligung und empfahl, an den Staatspräsidenten Smetona, den Ministerpräsidenten Tubelis und den Landesfürsorge-Minister Dirmantas Begrüßungstelegramme zu senden. Unter Zustimmung der Anwesenden wurden die nachstehenden Telegramme gesandt:

„An Se. Excellenz, den Herrn Präsidenten der Republik, Antanas Smetona in Kaunas. Bei der freudigen Feier des 18. Gedenktag des litauischen Unabhängigkeitstag grüßt die litauische Öffentlichkeit Memels, die zahlreich in einer feierlichen Sitzung versammelt ist, Sie, den Führer des Volkes, und wünscht, daß Sie noch lange unser Vaterland Litauen auf dem von Ihnen eröffneten glücklichen Weg der Unabhängigkeit und Ehre führen.“

„An den Herrn Ministerpräsidenten Juozas

Tubelis, Kaunas. Die litauische Öffentlichkeit Memels, die sich in großer Zahl in einer feierlichen Versammlung zum Gedenken des 18. Jahrestages der litauischen Unabhängigkeit versammelt hat, grüßt Sie, Herr Ministerpräsident, und wünscht, daß Sie noch lange am Ruder der Regierung stehen und unser Vaterland in eine glänzende Zukunft führen möchten.“

„An den Herrn Landesfürsorge-Minister Oberst Dirmantas, Kaunas. Die litauische Öffentlichkeit Memels, die in einer feierlichen Sitzung das Freudenfest der Unabhängigkeit feiert, begrüßt Sie, Herr Minister, und das ganze ruhmreiche litauische Heer, das sich nicht gescheut hat, sein Blut für die Wiedererlangung der Freiheit des Vaterlandes zu opfern und das unermüdetlich auf der Wacht steht.“

Das Präsidium.

Nach der feierlichen Versammlung fand eine Pause von fünf Minuten statt. Dann sangen die Gesangsvereine der Schützenabteilung Darius und Sirenas und der Vaidulotis-Chor einige patriotische und Volkslieder. Mit großer Begeisterung wurde besonders Frau Januskaite-Zanuniene, die einige Volkslieder sang, begrüßt.

Empfang im Gouvernement

Memel, 17. Februar. (Elta). Der Gouverneur des Gebiets wurde am 16. Februar aus Anlaß des 18. Unabhängigkeitstages Litauens vom Direktorium des Gebiets, von sämtlichen Konsuln der fremden Staaten, von Vertretern der Organisationen der Öffentlichkeit und von den Leitern der Behörden und Betriebe beglückwünscht. Insgesamt betrug die Zahl der zum Empfang erschienenen Personen 200.

Am Abend gab der Gouverneur des Memelgebietes eine Abendgesellschaft, an der über 60 Personen teilnahmen.

Annahme eines Gesetzes über Wasserwege und Hafengebühren

Kaunas, 17. Februar. („Elta“).

Das Ministerkabinett hat in seiner Sitzung vom 13. Februar ein neues Gesetz über die Wasserwege und Hafengebühren angenommen. In diesem Gesetz wird ausführlich darzulegen, in welchen Fällen Wasserwege- und Hafengebühren genommen werden. Das Verkehrsministerium wird beauftragt, die Gebührentarife in den „Vyriausybės žiniuos“ zu veröffentlichen. Nach dem neuen Gesetz treten die Wasserwege- und Hafengebühren, wenn nichts anderes bestimmt ist, vierzehn Tage nach der Veröffentlichung in den „Vyriausybės žiniuos“ in Kraft. Nicht gezahlte Wasserwege- und Hafengebühren werden auf Grund der bestehenden Ordnung für die Einziehung der staatlichen Gebühren eingezogen.

Beginn eines großen Bankprozesses

h. Kaunas, 17. Februar.

Vor dem Kaunener Bezirksgericht begann heute der große Prozeß gegen den Vorstand des Verwaltungsrates der ehemaligen Großbank für Handel und Industrie. Diese Bank ist 1918 in Wilna errichtet worden und breitete sich 1924 ihr Netz über ganz Litauen aus. Sie besaß seinerzeit u. a. auch in Berlin und in Ribau Filialen. Hauptangestellter dieser Bank ist der Präsident dieser Bank, Martin Yeas und noch vier andere Mitglieder der ehemaligen Verwaltung. Durch das Geschäftsgebaren dieser Bank, die es verstand, insbesondere die deutsche Inflation auszunutzen, sind, wie die Anklage hervorhebt, die Aktionäre, die Einleger und auch der litauische Staat um Millionen geschädigt worden. So soll die Bank seinerzeit Einlagen mit bis zu 60 Prozent Zinsen verzinst haben, wogegen sie für Kredite, die sie gewährte, weit niedrigere Zinsen, sogar nur 20 Prozent, nahm. Außerdem tätigte sie Geschäfte, die nicht in den Rahmen der Statuten gehörten. Sie handelte mit Holz, mit Schokolade, mit Grundstücken usw. Wie behauptet wird, unterhielt auch der ehemalige litauische Finanzminister Petrusis enge Beziehungen zu dieser Bank noch dann, als sie bereits zusammengebrochen war. Er erteilte der Bank als Finanzminister einen Auftrag, für zwei Millionen für den Staat ausländische Währung zu kaufen, jedoch verwandte die Bank dieses Geld zu anderen Zwecken, so daß dem Staat daraus ein voller Verlust erwuchs. Für den Prozeß sind zwölf Tage vorgesehen. Zur Zeit wird die Anklageschrift verlesen.

Noch keine Entscheidung über die Gnadengesuche

Kaunas, 17. Februar.

Aus Anlaß des Unabhängigkeitstages sind über 2000 Gesuche um Begnadigung beim Staatspräsidenten eingegangen, darunter etwa 500 von politischen Gefangenen. Da die Gesuche zum größten Teil erst kurz vor dem Unabhängigkeitstag in der Kanzlei des Staatspräsidenten eingelaufen sind, werden sie dort jetzt noch gesichtet und bearbeitet. Es werden noch mehrere Tage vergehen, bis eine Entscheidung über jedes einzelne Gesuch getroffen werden wird. Das gilt auch für die Gesuche der Memelländer, die im Neumann- und Sah-Prozeß verurteilt worden sind.

Wahlsieg der Linksparteien in Spanien

Man rechnet nur noch mit einer kleinen Rechtsmehrheit

Madrid, 17. Februar.

Die spanischen Landtagswahlen, die am letzten Sonntag stattgefunden haben, sind nach den bisher vorliegenden Nachrichten im allgemeinen ruhig verlaufen. Nur aus der Provinz wird gemeldet, daß drei Personen im Kampf mit politischen Gegnern den Tod fanden.

Die in den ersten Morgenstunden des Montag aus den spanischen Provinzen vorliegenden Wahlergebnisse lassen auf einen klaren Erfolg der Linksparteien schließen. Man rechnet damit, daß diese mit etwa 200 Abgeordneten ins neue Parlament einziehen werden und daß das Kräfteverhältnis zwischen den linken und den übrigen Parteien (Rechte einschließlich Zentrum) nur ein geringes Mehr zugunsten der letztgenannten Parteien sein wird.

Die größten Erfolge haben die Linken in Katalonien errungen, wo allein in Barcelona die Linksparteien etwa 100000 Stimmen mehr erzielten, als die Rechtsparteien. Es verlautet, daß der Führer der katalanischen Rechtspartei bereits über die Grenze nach Frankreich geflüchtet ist. In Madrid kam es in der Nacht zum Montag zu Siegeskundgebungen der Linksparteien; die Kundgebungen wurden von der Polizei aufgelöst.

In Sevilla, Bilbao und Santander zerstörten linksradikale Elemente mehrere Wahlurnen, so daß die Wahlhandlung wiederholt werden mußte. Von der Polizei waren

umfangreiche Maßnahmen zur Sicherung

der Wahlhandlungen getroffen worden, auf die der Ministerpräsident Portela in einer Rundfunkrede am Vortage der Wahlen bereits zur Verhütung der Dummheiten hingewiesen hatte. In Madrid allein wachten 7400 Sicherheitspolizisten und 1600 Kriminalbeamte über die öffentliche Ordnung. Die 1300 Wahllokale Madrids wurden von je einem Kriminalbeamten und drei Polizisten überwacht.

Außerdem standen u. a. außer 300 Kraftwagen 20 mit Maschinengewehren ausgerüstete Panzerwagen zur Verfügung. In 20 auf ganz Spanien verteilten Polizeieinheiten liefen den ganzen Sonntag über Nachrichten aus sämtlichen Provinzen ein über den Ablauf der Wahlhandlung. Die Kirchen, Banken, Gas- und Elektrizitätswerke, Theater, Spielhäuser und Untergrundbahnen wurden streng überwacht; das Publikum wurde nach Waffen durchsucht.

An der nordspanischen Küste sollen etwa 200 spanische Revolutionäre,

die anlässlich des Oktoberaufstandes nach Frankreich geflüchtet waren, gelandet sein und mit gefälschten Dokumenten, die von dem Präsidenten des marxistischen Wahlkomitees in Bilbao ausgestellt worden waren, gewährt haben; unter den Revolutionären soll sich auch der Präsident jenes Revolutionskomitees befinden. Auch nördlich von Pono-lona sollen spanische Flüchtlinge über die Grenze nach Spanien eingedrungen sein. Die Polizei, die von dem Vorhaben der flüchtigen Marxisten Kenntnis hatte, konnte die Grenzüberbreitung nicht verhindern.

Sonabendabend erließ der Führer der katholischen Volksaktion Gil Nobles in Madrid seinen letzten Wahlauftrag, der nach 400 Orten Spaniens übertragen wurde. Linksradikale versuchten die Übertragung der Rede durch Zerschneiden der Leitung unmöglich zu machen. Der Sabotageakt wurde jedoch rechtzeitig bemerkt und die Leitung wieder ausgebessert.

Volksfront-Aufmarsch ohne Zwischenfälle

Paris, 17. Februar.

Die Pariser Kundgebung der „Volksfront“, die für Sonntag nachmittags ihre Anhänger zu einem von den Behörden erlaubten Umzug auf die Straße gerufen hatte, ist ohne besondere Zwischenfälle verlaufen. Neben der demonstrierenden Menge waren auch zahlreichere Neugierige unterwegs. An der Spitze marschierten Abgeordnete und Ausschüßmitglieder der einzelnen Vereinigungen, die der „Volksfront“ angeschlossen sind. Man bemerkte u. a. brüderlich vereint die Abgeordneten Daladier und Frot sowie den kommunistischen Senator. Dann folgte eine Abteilung Kinder, eine Abteilung ehemaliger Frontkämpfer, Frauen, Gewerkschaftsvertreter, sozialistische und kommunistische Jugend und zum Schluß die einzelnen Pariser Bezirksverbände der „Volksfront“ angeschlossen Parteien und Vereinigungen. Als die Spitzengruppen an Stellen vorbeikamen, wo politische Freunde standen, wurden sie mit Rufen: „Es lebe Daladier“, „Hoch lebe Frot“, „Hoch lebe Blum“ begrüßt. Die Auflösung des Zuges erfolgte am Platz der Nation. Im lateinischen Viertel, das von dem Umzug nicht berührt wurde, kam es zu Kundgebungen, und der politische Ordnungsdienst nahm einige Verhaftungen vor. Die Zahl der Teilnehmer an der Kundgebung wird auf 100000 geschätzt.

in Begleitung eines Orchesters an dem Gouvernement vorbei durch die Stadt und lösten sich vor dem Stabe des Schützenverbandes auf.

Um 17 Uhr fand eine feierliche Versammlung im Saale des Gymnasiums Vytautas des Großen statt. Zu dieser Versammlung waren erschienen: der Gouverneur des Memelgebietes Kurkauskas, der Präsident des Direktoriums Waldschus, mehrere Konsuln, Leiter der Behörden und zahlreiches Publikum. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden des Komitees der litauischen Organisationen Kybrancas eröffnet; er begrüßte den Gouverneur des Memelgebietes, Kurkauskas, sowie die übrigen Teilnehmer und wies kurz auf die Bedeutung dieser Feier hin. In das Ehrenpräsidium berief Herr Kybrancas den Gouverneur des Memelgebietes Kurkauskas, den Präsidenten des Direktoriums Waldschus, den Garnisonältesten Oberst des Generalstabes Lanskoronskis und den Vorsitzenden des Westverbandes Litauens, Sidzikauskas.

Nachdem die Fahnen der örtlichen Organisationen in feierlicher Weise im Saal aufgestellt genommen hatten, gedachte Herr Kybrancas derer, die für die Unabhängigkeit Litauens ihr Leben gelassen haben. Während sich zu ihrem Gedenken die Versammelten von den Plätzen erhoben, spielte das Orchester einen Trauermarsch.

Anschließend daran hielt der Gouverneur des Gebiets, Kurkauskas, folgende Rede:

„Gehrztes Präsidium! Gehrzte Damen und Herren! Wie haben uns hier versammelt, um das größte Fest unserer unabhängigen Nation und unseres Staates zu feiern. Dieses Fest kann in Wirklichkeit als eines der größten Feste bezeichnet werden, die wir im Laufe des Jahres feiern.

Dieser Tag vollzog sich vor achtzehn Jahren unter besonders schwierigen Verhältnissen: Militärischer Gegner in der besetzten Hauptstadt Wilna, eine Gruppe unserer Volksführer, die an der Spitze unserer nationalen Bewegung stand, ein Akt des stärksten Willens. Dieser Akt hat in unserem Volk die größte Bewegung hervorgerufen, er hat es zu Siegen angeregt; hat ihm aber gleichzeitig auch die größte Pflicht auferlegt, diese Unabhängigkeit und Freiheit noch zu erkämpfen. Die Führer jener Zeit haben sich durch die Verkündung, daß unser Volk frei und unabhängig sein will, nicht geirrt. Ihre Stimme drang weit und breit und erreichte Ihre Gebiete Litauens. Auf ihre Stimme antwortete das erwachte litauische Volk, und nach kurzer Zeit schon fand sich die erste Möglichkeit, diesen Akt der Unabhängigkeit durchzuführen. Es fehlte auch nicht an Litauern, die bereit waren, mit ihrem Blut und Leben diesem Akt den Stempel aufzu-

Der Sieg von Enderta

Rom meldet erfolgreichen Verlauf einer Großschlacht südlich von Makalle

Rom, 17. Februar.

Das italienische Propagandaministerium, das in der Regel Sonntag keinen Heeresbericht herausgibt, gab am gestrigen Sonntag in der amtlichen Mitteilung Nr. 125 bekannt, daß seit Sonnabend früh eine große Schlacht südlich von Makalle im Gange sei. Der kurze von Marschall Badoglio gedruckte Heeresbericht lautet: „Unsere Truppen an der Erythraa-Front, die seit dem 11. d. Mts. eine Offensivaktion begonnen hatten, sind seit der Morgendämmerung des 15. Februar südlich von Makalle in eine große Schlacht entwickelt.“

Wie verlautet, sollen nach den ersten aus dem Hauptquartier in Rom eingetroffenen Nachrichten bereits Amba Aradam, Schelkot, Antalo und Belesat besetzt worden sein. Man spricht in italienischen Kreisen von der Möglichkeit, daß den Truppen des Ras Seyoum der Rückweg aus dem Gebirge abgeschnitten werden könnte.

Es wurde fünf Tage lang gekämpft

Rom, 17. Februar.

Ueber die Schlacht von Enderta hat das italienische Propagandaministerium am Sonntag abend als amtliche Mitteilung Nr. 126 folgenden weiteren Heeresbericht des Marschalls Badoglio veröffentlicht:

Die Schlacht von Enderta, die am 11. Februar begonnen wurde und am 15. Februar mit erbitterten Kämpfen südlich von Makalle ihren Höhepunkt erreichte, ist gewonnen. Das I. und III. Armeekorps haben unter Ueberwindung des ärgsten Widerstandes des Heeres von Ras Malugeta alle ihnen zugewiesenen Ziele erreicht. Auf dem Aradam-Berg, dem Bollwerk der feindlichen Verteidigung, weht die italienische Flagge, die von einer Abteilung Schwarzbenden gehißt wurde.“

6000 Tote, 15 000 Verwundete

Asmara, 17. Februar.

Bei den nach den Verlautbarungen des amtlichen Heeresberichtes nunmehr erfolgreich abgeschlossenen schweren Kämpfen um den Aradam-Berg an der Nordfront sollen die Abessinier nach nichtamtlichen Schätzungen gegen 6000 Tote und 15 000 Verwundete verloren haben. Die Verluste auf italienischer Seite seien, so heißt es, mit rund 1000 Toten und Verwundeten zu veranschlagen.

Die großen Schwierigkeiten der bei diesen Kämpfen zu lösenden militärischen Aufgabe ergibt sich aus der Tatsache, daß der Gebirgsstock des Aradam fast bis zu einer Höhe von 3000 Metern ansteigt und sich über ein Gebiet erstreckt, das von Westen nach Osten eine Länge von acht Kilometern und von Norden nach Süden eine Breite von etwa drei Kilometern aufweist.

80 000 Abessinier im Kampf

Asmara, 17. Februar.

In die mehrtägigen erbitterten Kämpfe um den Aradam-Berg, die, wie bereits berichtet, mit dem Siege der Italiener endeten, haben auch Artillerie und Flugzeuge eingegriffen. Der linke italienische Flügel hat sich infolge des Sieges bis Antalo, das besetzt wurde, vorgeschoben. Der Weg zur Buja-Ebene ist nunmehr frei. Die Einnahme des Aradam-Berges durch die Italiener ist strategisch von höchster Bedeutung, da die Verbindung der Truppen des Ras Malugeta mit denen des Ras Seyoum und des Ras Kassa in Tembien unmöglich wird, sobald diese vielleicht zum Rückzug aus Tembien gezwungen werden.

Die abessinische Truppenstärke in den letzten Kämpfen wird auf insgesamt etwa 80 000 Mann geschätzt; sie sollen zum Teil unter Führung weißer Offiziere gestanden haben. Auf abessinischer Seite war auch Artillerie tätig, die jedoch schnell zum Schweigen gebracht wurde. Die Leistung der italienischen Truppen war um so glänzender, als die seit Tagen dauernden Regengüsse das Gelände in einen Sumpf verwandelt hatten. Das italienische Oberkommando zollt aber auch der Todesverachtung und Fähigkeit der abessinischen Truppen Anerkennung, die unter schwerstem Feuer der Artillerie und dem Bombardement durch Flugzeuge immer wieder Vorstöße unternahmen. Die militärischen und wie auch politischen Folgen des italienischen Sieges, der sich demjenigen Grazianis an der Südfront anreihet, sind noch nicht abzusehen.

Die Kämpfe dürften als „Schlacht von Enderta“ in die Geschichte eingehen; der Ort Enderta liegt in der Gegend von Makalle, Schelkot, Antalo und dem Aradam-Berg.

„Von abessinischen Truppen eingeschlossen“

Abdis Abeba, 17. Februar.

In abessinischen Berichten wird behauptet, daß Makalle vollkommen von abessinischen Truppen umschlossen sei. Durch das Gelände begünstigt, hätten die Abessinier in einer Entfernung von etwa vier Kilometern einen Ring um Makalle geschlossen. Da die abessinischen Truppen nicht über weittragende Geschütze in diesem Abschnitt verfügen, rechne man damit, daß Makalle erst nach einer gewissen Zeit infolge Lebensmittelmangels von den Italienern werde ausgegeben werden müssen. In den abessinischen Berichten wird weiter behauptet, daß der Besuch des Marschalls Badoglio in Makalle im Flugzeug stattgefunden habe; in Makalle halte sich auch Ras Gugsa auf.

Eine soeben vom Frontabschnitt Makalle eingetroffene Karawane benötigte für die Ueberwindung der Strecke von der Front über Dessie nach Abdis Abeba 22 Tage, da die Karawanenstraßen infolge der Regengüsse für die Kraftwagen kaum passierbar waren. Dazu kommt, daß

die großen Materialtransporte in Richtung Nordfront die Straßen außergewöhnlich stark mitnehmen. Der Verkehr zwischen Abdis Abeba und Dessie wird aus diesem Grunde zurzeit durch Flugzeuge aufrechterhalten.

Von Neapel nach Abessinien

Rom, 17. Februar. Ein dritter großer italienischer Truppentransport mit über 2000 Mann, darunter 500 Facharbeitern, ist Ende voriger Woche

mit dem Ueberseeschiff „Colombo“ von Neapel nach Ostafrika in See gegangen.

England verstärkt den Kenia-Grenzschutz

Abdis Abeba, 17. Februar.

Am Sonnabend haben erneut italienische Flugzeuge die Stadt Dessie überflogen. Bomben wurden nicht abgeworfen.

Von abessinischer Seite wird weiter gemeldet, daß die Italiener im Boran-Gebiet hart an der Nordgrenze der britischen Kenia-Provinz eine behelfsmäßige Straße in Richtung Mega gebaut haben. In dieser Gegend seien sehr starke Truppenbewegungen zu beobachten. Die Engländer verstärkten den Grenzschutz des nördlichen Kenia-Gebietes. Auch von der Sudangrenze seien starke englische Truppenzusammenziehungen gemeldet worden.

Wer wird Verteidigungsminister?

Das Rätselraten um die Gleichschaltung der Wehrkräfte Englands

London, 17. Februar.

Die Neuordnung der englischen Aufrüstungsmaßnahmen tritt mit der für heute anberaumten Sondersitzung des Kabinetts in einen entscheidenden Abschnitt ein. Die Sitzung steht im Zeichen der schroffen Vorwürfe, die Sir Austen Chamberlain an die Adresse Baldwins gerichtet hat. Man zweifelt jetzt nicht mehr daran, daß das Kabinett sich diese Vorwürfe „zu Herzen nehmen“ und die Neuordnung des Verteidigungssystems schleunigst in die Wege leiten wird. Möglicherweise wird die Regierung sogar, um ihre Stellung wieder zu festigen, die Herausgabe des Rüstungs-Weißbuchs beschleunigen und es schon vor Ende des Monats veröffentlichen. Von dem Inhalt des Weißbuchs wird es, wie man allgemein annimmt, voraussichtlich abhängen, ob die neu in Erscheinung getretene revolutionäre Tory-Gruppe unter Führung Sir Austen Chamberlains ihre Angriffe gegen Baldwin fortsetzen oder sich für vorläufig befriedigt erklären wird.

Inzwischen hat die Presse mit dem Rätselraten über die voraussichtliche Besetzung des neuen Ministerpostens für die Gleichschaltung der Verteidigungsorganisationen begonnen. Als wahrscheinlicher Anwärter wird wiederum der frühere Außenminister Sir Samuel Hoare genannt, dessen hervorragende Leistungen bei der Behandlung des Gesetzes für die Indien-Reform erneut in die Erinnerung gerufen werden. Neben Hoare werden Lord Eustace Percy und in der „Daily Mail“ auch Ramsay MacDonald genannt.

Die „Morning Post“ meldet, daß bei der Umbildung des Reichsverteidigungs-Ausschusses besonders auch die Wehrbelange der britischen Dominions berücksichtigt werden würden. Voraussichtlich würden ständige Vertreter der Dominien ernannt. Man betrachtet die Gleichschaltung der militärischen Wehrkräfte und des Materials der Dominionsstreitkräfte mit denjenigen Großbritanniens als ein wichtiges Ziel. „Daily Mail“

meint, daß die Stellungnahme Sir Austen Chamberlains von mindestens drei Vierteln der konservativen Partei unterstützt werde. Sollte sich nach der Veröffentlichung des Weißbuchs herausstellen, daß das Kabinett die Sicherheit Englands vernachlässigt habe, dann werde es zu einem großen Sturm in der konservativen Partei kommen.

„Sunday Chronicle“ will erfahren haben, daß bereits beschlossen ist, den Reichsverteidigungs-Ausschuss völlig neu aufzubauen. Ferner werde das Kabinett am Montag die Ernennung eines Ministers ohne Geschäftsbereich für die Zusammenfassung der Verteidigung erörtern. Das Blatt weist dann auf das große Aufrüstungsprogramm hin, das u. a. 11 Schlachtschiffe, 36 Kreuzer, 80 Zerstörer und 80 U-Boote umfassen werde.

„In falsche Sicherheit gewiegt“

London, 17. Februar.

Die Unterhausausprache über das Verteidigungsministerium wird in der Londoner Presse noch einmal behandelt.

„Evening News“ weist darauf hin, daß die Regierung von einer Krise bedroht sei, wenn die Frage der nationalen Verteidigung nicht schnell in Angriff genommen werde. Das sei jedenfalls die Aufgabe, die man dem Ministerpräsidenten gebe. In politischen Kreisen werde festgestellt, daß Baldwin eine Revolte in der konservativen Partei zu erwarten habe, wenn er sich die Warnung nicht zu Herzen nehme. Eine Sondersitzung des Kabinetts werde bereits am Montag stattfinden, auf der die Vorschläge der drei Wehrminister geprüft werden. Die Verzögerung in der Veröffentlichung des Programms habe die Unruhe unter den Anhängern der Reakerna bedeutend verstärkt.

In den letzten Tagen hätten eine Reihe Nichtregierungsmitglieder, u. a. Winston Churchill, Lord Winterton, Sir Edward Gifford die Lage in Privatgesprächen erörtert. Das Ergebnis die-

Berliner Automobil-Ausstellung eröffnet

Vom deutschen Brennstoff und deutschen synthetischen Gummi

Berlin, 17. Februar.

Am Sonnabend nachmittag ist in Berlin durch den deutschen Reichskanzler Adolf Hitler die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1933 eröffnet worden. In seiner großangelegten Rede betonte der Reichskanzler erneut die Notwendigkeit, einen deutschen Volkswagen zu schaffen. Die Erzeugung eines der breiten Masse von zwei oder drei oder vier Millionen Menschen erreichbaren Wagens und die Sicherstellung einer tragbaren Erhaltung desselben sei eine nationalwirtschaftlich schwerwiegende Tat.

Besondere Beachtung fanden folgende Stellen der Ausführungen des Reichskanzlers. „Wenn uns für die Zukunft ganz große Aufgaben gestellt sind, dann dürfen wir an ihrer Erfüllung umso weniger zweifeln, als das heute Geschaffene uns das höchste Recht gibt, eine solche Hoffnung zu hegen. Zwei Momente möchte ich hier nur besonders herausgreifen:

1. Die Not der deutschen Brennstoffversorgung, deren ausschlaggebende Bedeutung wir in der Jetztzeit gerade auch politisch erkennen können, kann als überwunden angesehen werden. Der Weg zum deutschen Brennstoff ist frei. Gerade auf diesem Gesamtgebiet haben deutsche Chemiker und Erfinder wahrhaft Bewunderungswürdiges geschaffen. Nun vertrauen Sie auf unsere Entschlußkraft, dieses theoretisch Geschaffene praktisch zu verwirklichen!

2. Sie finden in dieser Ausstellung zum erstenmal Reifen aus deutschem synthetischem Gummi. Und ich bin glücklich, Ihnen und dem deutschen Volk hier mitteilen zu können, daß die Erprobungen, die von der Wehrmacht seit ungefähr einem Jahr vorgenommen worden sind, zu dem Resultat führten, daß dieser synthetische Gummi den natürlichen Kaugummi an Dauer und Haltbarkeit um 10 bis 30 Prozent übertrifft.“

Seefeld-Urteil am Sonnabend

Keine Zeugen im Mordfall Mehdorf — „Es tut mir unendlich leid ...“

Schwerin, 17. Februar.

Im Mordfall Mehdorf, dessen Behandlung im Rahmen des Seefeld-Prozesses am Sonnabend aufgenommen wurde, sind im Gegensatz zu den anderen Fällen, die bereits verhandelt wurden, keine Zeugen vorhanden, die Seefeld mit einem Jungen zusammen gesehen haben. Die einzige Belastung liegt hier in dem Tagebuch des Angeklagten. Als ihm die Eintrauungen vorgehalten wurden, gab er wiederum auf Befragen keine unklaren Antworten und fand keine deutliche Erklärung. Er will die Gegend, in der der Junge als Leiche aufgefunden wurde, nicht einmal kennen, obwohl er gebürtiger Potsdamer ist und dort bis zum 20. Lebensjahre und auch später noch gewohnt hat. Am Tag des Verschwindens des kleinen Wolfraam will sich Seefeld in Groß-Blende aufgehalten haben, das etwa zehn Kilometer von Potsdam entfernt liegt. In der ganzen Zeit, die er in der dortigen Gegend weilte, will er Potsdam nicht berührt haben.

An der weiteren Verhandlung wurden noch die beiden letzten Mordfälle Guirk-Wittenberge und Losdorf-Rudwigslust erörtert. Erschütternd war die

Aussage des Vaters des ermordeten 11jährigen Schülers Kurt Guirk aus Wittenberge, der zuerst als Zeuge in diesem Falle gehört wurde. Am 16. April 1933, einem Ostermontag, so bekundet der Vater mit tränenreicher Stimme, habe sein Junge ihn geliebt und nicht eher gerührt, als bei seinem Vater, der zwei Tage später Geburtstag hatte, schon vorher die Geschenke überreichen durfte. Es waren sechs Riaren und eine Schachtel Pralinen die der Kleine, wie er stolz sagte, aus eigenen Ersparnissen gekauft hatte. Das Geld, so erzählte er, habe er von einem Mann bekommen, dem er hin und wieder kleine Dienste geleistet habe. In freudiger Stimmung habe der Junge dann die elterliche Wohnung verlassen, um zu seiner Stiefschwester am Mühlentberg zu gehen. Von dieser Stunde ab habe jede Spur von ihm gefehlt. In den Mittagsstunden, so bekundete der Zeuge weiter, sei seine Frau sehr unruhig geworden und plötzlich habe sie gesagt: „Unser Junge ist tot; wir kriegen unser Kind nicht mehr lebend wiedersehen.“

Nach zwei Tagen, am 18. April, wurde die Leiche des Knaben dann in einer dichten Kiefernhecke

der Bepflanzungen sei gewesen, daß man Sir Austen Chamberlain gebeten habe, ihren Besorgnissen Ausdruck zu geben. Die Besorgnis einer Anzahl von Unterhausmitgliedern würde im übrigen durch Gerüchte vermehrt, daß starke Gegenstände in den Kabinetts wegen des Umfanges des Verteidigungsprogramms und der Methoden, wie sie finanziert werden sollen, beständen.

Der „Evening Standard“ schlägt in seinem Leitartikel noch schärfere Töne an. Das britische Volk verlange, schreibt das Blatt, daß die Schwäche der Abessinien und die „geistige Verwirrung“, die England in diese unglückliche Lage gebracht hätten, nicht länger geduldet werden. Die Nation sei das Opfer eines ungeheuerlichen Vertrauensbruchs. Sie sei in ein falsches Sicherheitsgefühl gewiegt worden durch die falschen Feststellungen seines Premierministers, dessen Verfehlungen nunmehr klar herausgestellt worden seien, und zwar von einem seiner treuesten und ehrlichsten Anhänger. Eine neue Maschinenrie für die Verteidigung sei notwendig; man verlange kein gigantisches neues Verteidigungsministerium, sondern einen zusammenfassenden Ausschuss, der die besten Verteidigungsaufgaben löse.

Im Gegenfakt hierzu schreibt der „Star“ in einer Gloffe: Ausländische Beobachter seien der Ansicht, daß die Regierung ihrem eigenen Lande zu wenig von den Dingen gesagt habe, die in der Weltpresse erschienen seien. Zum Beispiel sei nichts davon gesagt worden, daß einzig die britischen Luftstreitkräfte seit dem Ausbruch des abessinischen Streites um das Zweieinhalb- bis Dreifache vermehrt worden seien.

Sabotageakt auf britischem Kreuzer

London, 17. Februar.

Nach einer Mitteilung der Admiralität hat sich dieser Tage ein neuer Sabotageakt auf einem englischen Kriegsschiff ereignet. Es handelt sich um den Kreuzer „Cumberland“, der in Chatham an der Themsemündung stationiert ist. Die Admiralität teilt ferner mit, daß die Angelegenheit zur Zeit untersucht wird und daß es nicht im öffentlichen Interesse sein würde, weitere Mitteilungen zu machen.

„Daily Mail“ meldet, daß die elektrische Einrichtung des Kreuzers durch den Sabotageakt beschädigt worden ist. Im Dezember hatten sich im Hafen von Davenport zwei Sabotagefälle ereignet, von denen das Großkampfschiff „Royal Oak“ und das Unterseeboot „Oberon“ betroffen wurden.

Fährt Litwinow nach Tokio?

Tokio, 17. Februar.

Die Möglichkeit eines Besuchs des sowjetrussischen Außenkommissars Litwinow in Japan wird in politischen Kreisen lebhaft erörtert. Die japanische Nachrichtenagentur „Domei“ hatte bereits kürzlich aus Moskau gemeldet, daß man in gewissen politischen Kreisen Japans den Wunsch geäußert habe, durch einen Besuch Litwinows in Tokio zu einer direkten Aussprache über die kritischen japanisch-sowjetrussischen Beziehungen zu gelangen. Derartige Wünsche seien über den Tokioter Vertreter der amtlichen sowjetrussischen Telegraphen-Agentur weitergeleitet worden. Die Richtigkeit dieser Meldung wird nunmehr von der „Tas“ bestätigt. Wie „Domei“ weiter meldet, liegen im japanischen auswärtigen Amt über derartige Reisepläne keine amtlichen Nachrichten vor. Man müsse aber, so heißt es weiter, einen Besuch Litwinows in Tokio als nicht unangenehm einschätzen. Diese Neußerung des auswärtigen Amtes glauben verschiedene japanische Politiker als eine gewisse Ermunterung für etwaige Reisepläne Litwinows ansehen zu können. In Anbetracht der Zuspitzung der Lage im Fernen Osten und der Häufung von Grenzkonflikten würde ein derartiger Besuch in diesen Kreisen als politisch hoch bedeutsam betrachtet werden.

Der Zwischenfall Nr. 45 ...

Schanghai, 17. Februar.

Aus Tschangschun wird ein neuer Zwischenfall an der außenmongolischen Grenze gemeldet, durch den die Lage eine weitere Verschärfung erfährt. Nach dieser Meldung haben am Sonnabend außenmongolische Truppen in Stärke von 1000 Mann mit Unterstützung von vier Panzerwagen den japanisch-mandschurischen Grenzposten Umlimiao am Nordufer des Muir-Sees angegriffen. Die Angreifer sollen nach einem heftigen Gefecht zurückgeschlagen worden sein. Einzelheiten fehlen noch; die japanischen Truppen in Sailer sind alarmiert worden.

Dies ist der 45. Zwischenfall, der sich an der mandschurisch-außenmongolischen Grenze seit Februar 1932 ereignet hat.

der Wentdorfer Tannen an der Venauer Chaussee in typischer Schlafstellung gefunden.

Vorländer: „Was sagen Sie dazu, Seefeld?“

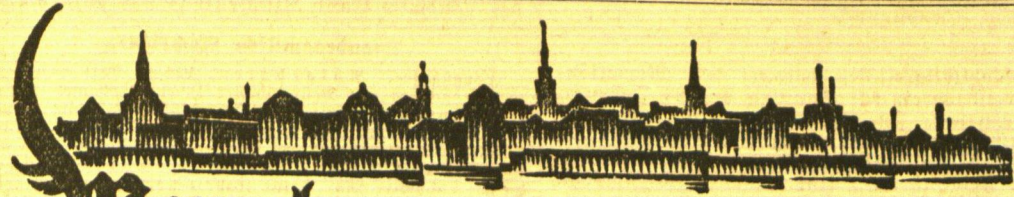
Angeklagter: „Es tut mir unendlich leid, aber ich bin es nicht gewesen.“

Verdächtige sind wiederum die Eintrauungen, die Seefeld in der fraglichen Zeit in seinem Notizbuch gemacht hat. Am 15. April, also am Ostermontag, hat er darin den Ortsnamen unleserlich gemacht und versucht, dieser durchgezeichnete Ortsname lautet nach dem chemischen Gutachten „Wittenberge“.

Auf Vorhaltungen erklärt Seefeld: „Ich kann dafür keine Erklärung abgeben.“

Vorländer: „Das Gericht hat aber dafür eine umso bessere Erklärung: Der Oberstaatsanwalt hat schon einmal erklärt: Wo Seefeld wandert, da wandert der Tod, denn überall wo ein Kind verlohren war, war Seefeld in der betreffenden Gegend.“

Nach Beendigung der Zeugenvernehmung im Mordfall Guirk-Wittenberge teilte der Vorländer mit, daß am Montag und Dienstag die Sachverständigen ihre Gutachten erhalten sollen. Am Donnerstag werden voraussichtlich der Oberstaatsanwalt und der Verteidiger des Angeklagten ihre Schlussvorträge halten. Es ist damit zu rechnen, daß am Sonnabend, dem 22. d. Mts., das Urteil gesprochen werden wird.



Memel, 17. Februar

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Vereinbarung zwischen den Behörden und der Sägewerksindustrie

Der Stundenlohn auf 80 Cent festgesetzt — Affordlohn wird von 79 Cent die Stunde berechnet

In der Frage der Lohnregelung in der Sägewerksindustrie ist am Sonnabend nachmittags nach längerem Verhandlung eine Vereinbarung zustande gekommen. Auf Grund dieser Vereinbarung haben sich das Direktorium und der Magistrat verpflichtet, an die Sägewerke für die Saison 1936, beginnend mit dem 17. Februar, einen Zuschuß von 40 Cent je Festmeter aufgeschuitenes Rundholz bis zum Gesamtwert von je 40000 Lit zu zahlen. Die Sägewerke erklären, daß das Direktorium und der Magistrat bzw. ihre Beauftragten berechtigt sind, eine Kontrolle auf ihren Werken vorzunehmen und Einsicht in die Geschäftsbücher zu nehmen, um sich Gewißheit über den Gang der Geschäftstätigkeit zu verschaffen. Die Sägewerke erklären sich auch bereit, jederzeit wahrheitsgemäß Auskunft über ihre gesamte Geschäftstätigkeit zu erteilen insbesondere darüber, ob sie mit Gewinn oder Verlust gearbeitet haben. Weiter haben sich die Sägewerke verpflichtet,

für das Jahr 1936 an die Arbeiter einen Lohn auf der Basis von 80 Cent für die Stunde zu zahlen. Die Berechnung des Affordlohns erfolgt auf der Basis von 79 Cent die Stunde. Für Frauen und Jugendliche bleibt der bisherige Lohnsatz bestehen.

Schließlich sind die Sägewerksbesitzer für den Fall, daß aus dem Geschäftsjahr 1936 ein Gewinn erzielt wird, bereit, auf die Zuschüsse zu verzichten bzw. sie ganz oder prozentual zurückzuerstatten.

Dieser Vereinbarung haben sowohl die Sägewerksbesitzer als auch die Arbeiter zugestimmt.

Erhebliche Eiszwierigkeiten für die Schifffahrt nach Riga

Infolge ungünstiger Winde ist in den letzten Tagen viel Eis in der dem Rigaer Meerbusen vorgelagerten Isbenstraße, zwischen Domesnäs und Ljwerort zusammengetrieben, das die Schifffahrt nach und von Riga erschwert. Bereits Mitte voriger Woche setzte die lettische Verwaltung den kleinen Eisbrecher „Racplešis“ ein, um dem ersten Schlepptug, darunter dem für Memel bestimmten schwedischen Dampfer „Falken“, zur Ausreise zu assistieren. Durch das scharfe Frostwetter der letzten Tage hat sich jedoch die Lage wesentlich verschärft, so daß der große staatliche Eisbrecher „Arionis Valdemars“ nach Domesnäs beordert worden ist, um die Schiffe durchzuleiten. Am Montag hatte er in seinem Gefolge vier Dampfer und zwar „Minos“, „Enöfrid“, „Amata“ und „Wiking“. Bei anhaltendem Frost muß jedoch damit gerechnet werden, daß auch im Rigaer Meerbusen die um diese Jahreszeit üblichen Eiszwierigkeiten aufkommen.

Der Mitte voriger Woche von Riga nach Memel ausgelaufene schwedische Dampfer „Eoen“ ist nach Riga zurückgekehrt, da er die Eisbarriere bisher nicht erzwingen konnte. Der Dampfer soll heute im Gefolge des großen Eisbrechers durch die Isbenstraße in die freie See geleitet werden.

Jetzt zeigen sich wieder die großen Vorteile des Memeler Hafens, der für die Schifffahrt stets eis-

frei gehalten werden kann. Während nach Königsberg und Riga die Schiffe im Winter immer Eisbrecherhilfe in Anspruch nehmen und erhebliches Eisrisiko eingehen müssen, ist dieses für Memel, abgesehen von kleineren Verholungen im inneren Hafen selbst bei starkem Frost, nicht nötig.

*** Veröffentlichung der Wahlvorschläge für die Kreisstaatswahlen.** Im „Amisblatt“ Nr. 17 vom 15. Februar werden die 42 Wahlvorschläge für die Kreisstaatswahlen, die am 24. Februar 1936 im Memelgebiet stattfinden, veröffentlicht. Die Spitzenkandidaten dieser 42 Listen haben wir bereits mehrfach bekanntgegeben.

*** Wiederholung des „Sprung aus dem Alltag“.** Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Heute, Montag, den 17. Februar, wird zum ersten Male „Der Sprung aus dem Alltag“ im Abonnement weiß wiederholt. Für die morgige Volksvorstellung der Operette „Wenn die kleinen Weiden blühen“ von Robert Stolz sind im freien Kartenverkauf noch gute Plätze an der Kasse des Deutschen Theaters in den bekannten Bürostunden zu haben.

*** Generalversammlung des Vereins der Kolonialwarenhändler.** Heute, am Montag abend, um 8 Uhr, findet in Fischers Weinstuben die ordentliche Generalversammlung des Vereins der Kolonialwarenhändler Memel e. V. statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Geschäftsbericht, Bericht der Kassenprüfer, Entlastung des Vorstandes und des Kassierers. Sollte die Generalversammlung nicht beschlußfähig sein, so findet eine Stunde später eine neue Generalversammlung statt, die unter allen Umständen beschlußfähig sein wird. Der Vorstand bittet die Mitglieder, zu dieser Versammlung vollzählig zu erscheinen.

*** Festnahme eines „Arbeitsvermittlers“.** Vor einiger Zeit berichteten wir, daß ein gewisser Peter Jucikas verschiedene Personen darüber betrogen hatte, daß er ihnen unter Vorpiegelung falscher Angaben Arbeit zu verschaffen versprach. Hierfür ließ er sich einen entsprechenden Vorstoß zahlen. In Wirklichkeit war er aber nicht in der Lage, Arbeitsstellen zu vermitteln, sondern er ging nur auf Betrug aus. Vor einigen Tagen wurde Peter Jucikas verhaftet. Es sind gegen ihn auch einige Anzeigen erstattet worden, doch ist anzunehmen, daß Jucikas auf diese Art und Weise noch andere Bürger geschädigt hat. Die Polizei bittet daher solche Personen, sich auf dem Kriminalpolizeiamt oder bei der nächsten Polizeistation zu melden und Anzeige zu erstatten.

*** Diebstähle.** Am 13. Februar in den Nachmittagsstunden ist aus einem verschlossenen Mädchenzimmer des Hauses Rogartenstraße 12 b ein Geldbetrag von 29 Lit, bestehend aus zwei Zehn-Lit Scheinen und Bargeld, entwendet worden. Der Täter hat die Tür wahrscheinlich mittels Nachschlüssels geöffnet und dieselbe beim Verlassen der

Wohnung nicht mehr verschlossen. Am gleichen Tage ist aus dem Pferdestall des Kaufmanns Schüb Nachst. am Steintor ein langer gut erhaltener Pelz aus schwarzgrauen Schafsfellen entwendet worden. Der Pelz war mit schwarzem Baumwollstoff bezogen. — Am 16. Februar sind einer Arbeiterin aus ihrer Wohnung, Friedrichsmarkt 12, eine weiße Tischdecke mit breiter gelber Kante, zwei weiße Bettbezüge mit dem Monogramm S. A. gezeichnet, ein Stück 6 Meter weißen Handtuchstoffes und ein Gelbbetrag von 14,80 Lit entwendet worden. — Sowohl die Wohnung als auch ein Teil der Behältnisse, in denen sich die entwendeten Sachen befunden haben, waren abgeschlossen. — Am 15. Februar ist einer im Landkreis Memel wohnenden Kosfrau gelegentlich des Wochenmarktes an der Markthalle aus ihrem Korb eine Brieftasche mit verschiedenen Papieren entwendet worden. — Am 16. Februar sind aus dem Vorsturz des Lokales Werner-Försterei gegen 6 Uhr abends ein Paar Stibretter entwendet worden. Die Stibretter sind hellgelb lackiert und waren mit zwei schwarzen Strichen versehen. Die Fassungen bestanden aus Zint. — Am 15. Februar ist einer Arbeiterin gelegentlich der Fahrt mit einem Wagen auf der Strecke von Bommelsville bis etwa Purnallen eine schwarze imitierte Lederhandtasche mit 400 Lit Inhalt abhandengekommen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie die Handtasche verloren hat. — Am 15. Februar gegen 14 Uhr ist einem Gast, der sich in einem Lokal am Theaterplatz aufgehalten hat, und der hierbei eine tätliche Auseinandersetzung mit einem anderen Gaste gehabt hat, eine Herren-taschenuhr entwendet worden.

*** Polizeibericht für die Zeit vom 8. bis 15. Februar 1936.** Als verloren sind gemeldet: Ein schwarzlederner Geldbeutel mit etwa 50 Lit; ein Kamelhaarshuh; eine schwarzlederne Brieftasche mit Paß für Wilhelm Padubrin; ein rotbraunes lebernes Portemonnaie mit etwa 15 Lit; ein schwarzseidenes Damenkleid; ein kunstseidener blaugrauer kariertes Damenschirm mit gebogener Krüde; eine leberne Brieftasche mit Paß und Papieren für Albert Heinrich; eine braunlederne Brieftasche mit 100 Lit und Ausweispapieren für Emil Bleth, Rus. — Als gefunden sind gemeldet: Eine Damenhandtasche aus braunem Lederuch mit Ausweispapieren für Ilse Skwirblins; ein schwarzledernes Herrenportemonnaie mit Inhalt; ein kleines Autogrammbuch; eine vernickelte Fahrradpumpe; ein weißes Angora-Kaninchen; ein Damenfahrrad; ein schwarzgrauer Wolfshund; ein Herrenfahrrad; ein weißes Kaninchen; eine Knabenledermütze; eine Wagenradtasche mit Stöpsel; eine Lohndüte für Minna Westphal mit Inhalt; ein Paar graue Damen-Tricothandschuhe; eine schwarzweißgesteckte Hündin (kleiner Terrier); eine Quittungskarte für Heinrich Puschinsky und ein Krankenschein; ein Arbeitsbuch für Elena Cepauskaitė; ein schwarzer Mantelgürtel; ein schwarzer wollener Damenhandschuh; diverse Schlüssel, eine Hosenkammer und 20 Cent.

Ein Steinadler im Fuchseisen

Einen seltenen Fang machte vor einigen Tagen Gutsbesitzer Balger aus Klein-Tauerlaufen, der in einem ausgelegten Fuchseisen einen großen Steinadler fand. Als er sich dem riesigen Tier

nähern wollte, um es lebend zu fangen, riß der Adler ihm mit einem Schlag seiner Fänge die Hose auf. Das in der Falle verlebte Tier mußte getötet werden. Gegenwärtig wird das Tier in Memel ausgestopft, was etwa zwei bis drei Monate dauern wird. Der tote Niesenvogel hat eine Flügelspannweite von zwei Metern.

Das Auftauchen eines Steinadlers im Memelgebiet kann man, wie Herr Balger meinte, nur darauf zurückführen, daß das Tier durch einen Sturm aus Rußland hierher verschlagen wurde. Der Große Brodhaus schreibt über diesen Niesenvogel: „Zu den echten Adlern (Aquila), die vollständig befiederte Läufe haben, gehört der Steinadler, Goldadler, Nar (Aquila chrysaetos), das Vorbild der Wappentafel, Sinnbild der Kraft und des Mutes. Diese 80—85 Zentimeter lange, beinahe 2 Meter klaffende, früher weitverbreitete Adlerart ist in ihrer dunklen Form (Steinadler) noch in den Alpen und im Böhmer Wald Brutvogel.“

Standesamt der Stadt Memel

vom 13. Februar 1936.

Gestorben: Justizrat Eugen Alfred Valentin, 80 Jahre alt; Maurerwitwe Trude Poekus, geb. Sprogies, 47 Jahre alt; Kaufmannswitwe Chaja Stoleriene, geb. Fuhrmann, 64 Jahre alt; Landwirt Paul Lajus, 56 Jahre alt, von hier. Eine eheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

vom 14. Februar 1936

Aufgehoben: Arbeiter Erich Kintschus mit Marie Strebass, geb. Grischis, ohne Beruf, beide von hier, Briefträger Wilhelm Budweth von Lampjaten mit Besizerktochter Maria Kawohl von Sauten.

Geschließung: Handelsvertreter George Hellmuth Schapert mit Vili Maria Erika Gusovius, beide von hier.

Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Jurgis Klawas, von hier. Eine Tochter: dem Händler Janas Sungaila, dem Oberstaatsanwalt Karl Richard Adomeit, von hier, dem Besitzer Francisjus Gaucys von Kubuliai, Kreis Kretinga, dem Kaufmann Girk Joselis Klipas von Szveksna, Kreis Taurage.

vom 15. Februar 1936

Geschließungen: Arbeiter Jurgis Pipnys mit Hedwig Penkita, ohne Beruf, Arbeiter Tobias Tulcius mit Arbeiterin Adelia Rimkute, sämtlich von hier.

Gestorben: Regina Domicile Saulyte, 4 Monate alt, Helmut Kurt Pippke, 6 Jahre alt, von hier.

Heydekrug, 17. Februar

*** Ein Herrenfahrrad gefunden.** Am 30. August 1935 ist an einem Sandberg in Heydekrug in der Nähe der Bauernstraße ein Herrenfahrrad nachstehender Beschreibung gefunden worden: Marke „Görde“, Nr. 568 576, Rahmen schwarz, alte Bereifung, elektrische Lampe für Batterie, Marke „Melas“. Das Fahrrad ist auf dem II. Polizeikommissariat in Heydekrug sichergestellt. Personen, die Eigentumsrechte an dem Fahrrad geltend machen wollen, werden gebeten, sich an das II. Polizeikommissariat in Heydekrug zu wenden.

Überall Hochbetrieb im Wintersport

Wintersonntage — nach dem Kalender natürlich — haben wir in diesem Jahr schon eine ganze Menge gehabt, aber wenn man dem gestrigen Sonntag einen kennzeichnenden Namen geben will, dann muß man sagen: es war der Wintersonntag. Frost und Schnee und Sonnenschein gab es überreichlich, und damit waren die Voraussetzungen für einen richtigen Winterport-Sonntag geschaffen.

Der Morgen war recht kalt, und der scharfe Frost zwidte recht unangenehm in Ohren und Nase. In der Nacht war das Thermometer — es ist dies zum ersten Mal in diesem Winter der Fall — unter die „20“ gesunken, und auch noch am frühen Morgen, der übrigens durch einen wunderschönen Raubreif und strahlenden Sonnenschein ein winterliches Gesicht erhielt, zeigte das Thermometer 16 Grad unter Null. Der Sonnenschein brachte aber bald die Schärfe der Kälte zum Weichen, und gegen Mittag soll es sogar an sonnigen Stellen etwas getaut haben. Den ganzen Sonntagvormittag über wogte aus Memel ein Strom

von Ausflüglern in die winterliche Umgebung. Skiläufer mit geschulerten Brettern, Schlittschuhläufer mit blühenden Schlittschuhen, ganze „Nodelschlangen“, die von Pferden unter Schellengeläut gezogen wurden, strömten hinaus nach Försterei, zum Dangelal, nach Sandkrug und sogar nach Schwarzort, wo am Sonntag faum ein Pferd für Spazierfahrten zu bekommen war...

Den Hauptverkehr hatten natürlich Försterei und Sandkrug aufzuweisen. In Försterei waren schon seit dem frühen Vormittag die Nodelbahnen besetzt, und als am Nachmittag nach und nach unter fröhlichem Gesang und schallendem Lachen Schlittenzug auf Schlittenzug eintrafen, herrschte auf sämtlichen Nodelbahnen Hochbetrieb. Sandkrug und die erst seit einigen Jahren „entdeckte“ weiße Nebrung waren hauptsächlich das Ziel der Skiläufer, die hier überall auf den breiten Wegen, die die bepflanzten Dünen hinauf- und hinabführen, ein ideales Skigelände gefunden haben. Verschiedentlich ließen sich die Wintersportler mit Schlit-

ten nach Schwarzort bringen oder die Skiläufer ließen sich von Pferden im „Eskijöring“ ziehen.

Auch in der Stadt war überall da, wo man Wintersport betreiben kann, reger Betrieb. Auf den Eisbahnen tummelten sich die zahlreichen Schlittschuhläufer. Auf dem Johannisberg hinter der Kirche konnte man zahlreiche kleine Nodeler bemerken, die mit Eifer den kleinen Hügel herunterfahren, und wo das Eis zum Schlittschuhlaufen fehlte, da wurde einfach auf der festgefahrenen und gefrorenen Straße gelaufen...

Die Mitglieder des Kurischen Eis-Nacht-Clubs waren ebenfalls zu ihrem Klubhaus in Edmels hinausgefahren. Leider konnten sie nicht segeln, da der nötige Wind fehlte und das Eis auch zu hoch beschneit war.

Und als sich spät abends schon die winterliche Dunkelheit über die Stadt gesenkt hatte, wollte der Strom der Heimkehrenden noch immer kein Ende nehmen. Immer wieder strömten lange Schlittenreihen, von Pferden gezogen, in die Stadt, und noch lange hallten das muntere Schellengeläut, das fröhliche Lachen und das frische Singen in den Straßen wieder.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1935). 19,30: Opernübertragung. Königsberg (Welle 223). 6,05: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,15: Frauenkonzert. 8,40: Unterhaltungskonzert. 10,15: Schulfest. 11: Enklischer Schulfest. 12: Mittagskonzert. 14,15: Rund um das hauswirtschaftliche Jahr. 14,30: Für jeden etwas. 15,10: Kinderfest. 15,35: Sonntag sind Feiertage. 15,45: Paul Ripper plant. 16: Unterhaltungskonzert. 17,15: Wieder für Alt. 18: Musik am Feiertag. 20,10: Satirische Gde. 21: Carneval in Rom. 22,40: Klavier-Sonate. 23,05: Unterhaltungsmusik und Volksmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Fröhliche Morgenmusik. 8,30: Morgenständchen für die Hausfrau. 10,15: Schulfest: Rückblick auf die Winterfeste in Garmisch. 10,45: Fröhlicher Kindergarten. 11,40: Welche Kartoffelorte ist für mich die richtige? 12: Mittagskonzert. 17,50: Klassische Tanzweisen. 19: Musik am Feiertag. 20,10: Musikalisches Volksdrama. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten zum Tanz.
- Berlin (Welle 357). 20,10: Der Himmel hängt voller Geigen. 21: Carneval in Rom. 22,30: Unterhaltungsmusik und Volksmusik.
- Breslau (Welle 316). 18: Musik am Feiertag. 20,10: Offenes Singen. 21: „Der wilde Margraf“, Schauspiel. 22,30: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19: Mädeln singen. 20,10: Ein Wasenball. Oper. 22,30: Unterhaltungsmusik und Volksmusik. Köln (Welle 456). 20,10: Karnevals-Ringelblumen. 22,30: Kurzschriftbildat. spanische und englische Unterhaltung.
- Leipzig (Welle 382). 18,50: Das Reichsbeer singt. 20,10: Musikalisches Volksdrama. 22,20: Westfälischer Traum. 23,20: Volksmusik.
- München (Welle 405). 18: Musik am Feiertag. 20,10: „Ein Wasenball“, Oper. 23: Tanzmusik.
- Stuttgart (Welle 523). 20,10: „Ein Wasenball“, Oper. 22,30: Unterhaltungsmusik und Volksmusik. 24: Musikalische Musik.
- Wien (Welle 507). 20: Sang und Klang im Tanzrhythmus. 22,10: Litauische Musik. 23,05: Orgelwerke von Bach. 23,35: Unterhaltungsmusik.
- Beromünster (Welle 540). 20: Konzert. 21,10: Lustspiel. Stockholm (Welle 426). 19,30: Kabarett. 22: Orchester- und Violinkonzert.
- Warschau (Welle 1345). 20,10: Sinfoniekonzert. 23,05: Schallplatten.



Rechts: Die zahlreichen Wintersportler mit Schlitten und Stiern verlassen in Sandkrug die Fähr. — Links: Die vollbesetzte Fähr kurz vor dem Anlegen in Sandkrug. Im Vordergrund die vom Raubreif bedeckten Bäume, Sträucher und Telephondrähte am Alten Sandkrug.

Memel

Kreis Memel

Beim Steinsprengen vernachlässigt. Am Sonnabend war der Besitzer Stomus aus Stantainen mit dem Sprengen von Steinen beschäftigt. Nachdem er eine Sprengladung für die Entzündung fertiggemacht hatte und die Explosion nicht erfolgte, wollte er nach der Ursache sehen. In diesem Augenblick erfolgte die Explosion. Stomus erlitt schwere Verletzungen an der linken Hand und am Gesicht. Der Verunglückte mußte zum Arzt gebracht werden.

Die Drainage- und Entwässerungsangelegenheiten

Die Drainage- und Entwässerungsangelegenheiten hielt am Freitag im Gasthause Gattow-Karlsfeld eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, die von dem Vorsitzenden Besitzer Martin Einars-Karlsfeld eröffnet wurde. Zunächst wurde anstelle des verstorbenen Besitzers Simon Depies-Karlsfeld Besitzer Adam Peterkeit aus Karlsfeld zum Vorsitzenden gewählt. Sodann wurden noch verschiedene Entwässerungsangelegenheiten beraten.

Der Landwirtschaftliche Verein Draußen

Seine Mitglieder am Freitag nachmittags nach dem Vereinslokale Peterkeit zu einer Mitgliederversammlung eingeladen. Trotzdem die Verhältnisse schlecht waren, war die Versammlung sehr gut besucht. Der Vorsitzende, Besitzer Michel Purwins-Draußen, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Sodann hielt Diplom-Landwirt Schmielewski einen interessanten Vortrag über wirtschaftsreichen Dünger und Futtermittel. Der Vortragende erteilte insbesondere Ratsschlüsse über Anlegung von Komposthaufen und Jauchegruben. Dies ist um so mehr notwendig, als bei der schlechten Wirtschaftslage künstliche Düngemittel nur in beschränktem Maße angewendet werden können. In der Aussprache, die sehr reg war, wurden Versuche mit Luzerne und Sojabohnen erörtert. Anschließend wurden fünf Dünghäfen, und drei Viehweiden besichtigt. Am Schluß wurden noch interne Vereinsangelegenheiten erörtert.

Standesamtlüche Nachrichten

Präflus. Eheschließungen:

Arbeiter Georg Wilhelm Arnaschus mit Kämererthocher Käse Purwins, beide aus Darzupellen; Wirtsohn Juratis Käse-Schubnagen mit Wirtsohner Anna Karischal-Pempen; Wirtsohn Christoph Käse-Schubnagen mit Wirtsohner Eva Karischal-Pempen. — Geboren: ein Sohn; dem Arbeiter Jona Kupris-Präflus; dem Besitzer Martin Nebelwit-Schubnagen; dem Arbeiter Martin Waddags-Schubnagen. Eine Tochter; dem Arbeiter Konstantin Jahnke-Schubnagen; dem Arbeiter Franz Brauchaus-Wil. Präflus; dem Fleischer Martin Ernst Meyer-Wilflilien. — Gestorben: Kosmann Michel Wiltschles-Kooben, 63 Jahre; Anabe Heinz Herbert Gihlas-Wensken, 1 Tag; Arbeiter Jona Kioschus-Wensken, 66 Jahre; Arbeiter Johann Karischus-Lingen, 48 Jahre; Arbeiterin Jilke Bundels-Lantuppen, 63 Jahre; Luise Eichhoff-Präflus, 65 Jahre; Wirtsohn Hans Kurt Josefits-Draußen, 62 Jahre; Wirtsohn Jakob Kempe-Terrauben, 60 Jahre; Wirtsohn Frau Eva Schubnagen-Schubnagen, 80 Jahre. — Im Jahre 1935 sind beurkundet: Geburten: 108; Sterbefälle: 106; Eheschließungen: 39 Paare.

Wannagen. Geboren: ein Sohn; dem Besitzer Georg Jbilies-Kaaschken; eine Tochter; dem Arbeiter Martin Anbulet-Schubnagen; dem Schneider Erdmann Schirblies-Kaaschken; dem Bäcker Jona Kalwells-Wannagen. — Gestorben: Arthur Emil Naujols-Draußen, 30 Jahre; Arbeiterin Anne Schneider-Kantweinen, 83 Jahre; Kämerer Juratis Schlichtes-Wannagen, 57 Jahre; Arbeiter Michel Dubsahn-Wannagen, 75 Jahre; Arbeiterin Georg Augustus-Stanleitzen, 29 Jahre.

Truschellen. Aufgebote:

Arbeiter Christoph Hans Fuchs mit Schneiderin Margarete Tiedemann, beide aus Rabbellen. — Eheschließungen: Arbeiter Antanas Leffis mit Wirtsohnerin Anne Sabries, beide aus Wagnasubren. — Geboren: ein Sohn; dem Arbeiter Stefanis Kumbilis-Karlsfeld; eine Tochter; dem Schmied Bronius Jahnke-Grünheide; dem Landwirt Heinrich Stomus-Pelleken-Glaus. — Gestorben: Fortunatas Altaras Altes-Grünheide, 4 Monate; Wirtsohnerin Marinte Stroblies-Pelleken-Glaus, 91 Jahre.

Barfshen-Clausmühlen. Eheschließungen:

Kellner Walter Albert Palkies aus Memel mit Arbeiterin Helene Anna Weil aus Barfshen; Arbeiter Kasimieras Jafulevicius aus Neuhof mit Diensthöfin Stanislava Klimata aus Dinwethen. — Geboren: ein Sohn; dem Arbeiter Petras aus Gadergischen; dem Arbeiter Petras aus Clausmühlen. — Eine Tochter; dem Hausmeister Gulbinast in Badmann; dem Arbeiter Turawels aus Barfshen. — Gestorben: Arbeiter Wilhelm Andrich, 28 Jahre alt, aus Memel; Arbeiter Karl Werzhauser, 22 Jahre alt, aus Löbardi-Mauffeden; Verkäufer Geel Windel, 22 Jahre alt, aus Kretinga.

Karlsfeld. Geboren: ein Sohn; dem Arbeiter Martin Kunties-Nimmerstatt; dem Schweizer Joseph Reizids-Rund-Görge. Eine Tochter; dem Landwirt und Müller Johann Wabeit-Graben. — Gestorben: Arbeiterin Karoline Karischus-Karlsfeld, 62 Jahre; Kämerer Michel Wirtsohn-Schubnagen-Thoms, 86 Jahre; Arbeiter Michel Schut-

schel-Rund-Görge, 67 Jahre; Landwirtsohner Hannelore Wabeit-Graben, 1 Woche.

Witauten. Eheschließungen:

Wirtsohn Johann Beder aus Memel mit Wirtsohnerin Ute Karisch, geb. Karisch. — Geboren: ein Sohn; dem Arbeiter Juratis Einars in Balamobren. — Eine Tochter; dem Arbeiter Petras Karisch in Meddiden; dem Arbeiter Stefanis Karisch in Witauten. — Gestorben: Arbeiterin empfangener Heinrich Steinwender, 82 Jahre, aus Gr-Rurshen; Kind Grete Purwins, 6 Tage, aus Schubnagen; Wirtsohn Juratis Schweliries, 64 Jahre, aus Balamobren; Kosmann Julius Schilomeit, 86 Jahre, aus Balamobren; Kind Julina Stanislava Mirausstait, 2 Wochen, aus Witauten.

Kreis Dendekrua

Unfalltod.

Verstärkter Fortschritt. Der Arbeiter P. aus Szagatpurwen alitt beim Wasserholen so unglücklich aus, daß er ein Bein brach und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Verunglückte ist bereits 70 Jahre alt. — Die fortgeschrittenen Fortschritte in einigen Schulbezirken der Oberförsterei Fortkainen haben die Behörde veranlaßt, zur Ausübung eines verstärkten Fortschritts den Fortschrittsbeamten Klimkeit in Szagatpurwen anzustellen.

Kintin. Geboren: ein Sohn; dem Besitzer Willi Gucht-Schubnagen; dem Grenzpolizeiwachmeister Jona Urbonas-Kintin; dem Besitzer Hermann Berg-Ming. — Gestorben: Kosmann Johann Dullies-Schubnagen, 59 Jahre; Arbeiterin Eva Klimkeit, geb. Dreikas, Geln, 80 Jahre; Arbeiterin Eva Verbinshus, geb. Poffingates, Schubnagen, 76 Jahre; Kind Heinrich Helmut Sziluss-Schubnagen, 4 Monate; Wirtsohn Miks Preifshaus-Windenburg, 75 Jahre. — 1935 sind 41 Geburten, 11 Eheschließungen und 50 Sterbefälle registriert worden.

Kreis Dogegen

Eine Scheune niedergebrannt

In einer der letzten Nächte brannte die Scheune des Besitzers Max G. in Kampspowilken vollständig nieder. Da es windstill war, gelang es, den Stall und das Wohnhaus vor einem Uebergreifen des Feuers zu retten. Außer der Scheune sind sämtliche Strohvorräte, Maschinen, Wagen und viele andere Sachen verbrannt. Der Besitzer erleidet einen großen Schaden.

Jahrmart in Coadjuthen

Am Donnerstag fand in Coadjuthen der Winterjahrmart statt, der trotz des an diesem Tage zeitweise herrschenden Schneetreibens gut besucht war. Wenn auch auswärtige Handwerker und Händler nicht in so großer Anzahl erschienen waren, wie das auf früheren Märkten der Fall war, so konnte man das Angebot in den verschiedensten Ar-

tikeln noch recht reichlich nennen. Der Umsatz war infolge der Geldknappheit nicht so groß, für eine ganze Anzahl von Verkäufern aber zufriedenstellend. Die Gastwirtschaften, die am Tage noch ziemlich gut besucht waren, leerten sich bereits in den frühen Abendstunden.

Ein Wohltätigkeitsfest bereitet der Memelländische Frauenverein für Sonntag, den 23. Februar, in Pogegen vor. Die Veranstaltung soll aus Konzert, Aufführungen, Verlosung und Tanz bestehen. Festlokal ist das Galtshaus Gendemann. Der Beginn der Feier ist auf 3 Uhr nachmittags festgesetzt.

Wieder eine geheime Spiritbrennerei ansgehoben.

An einem der letzten Tage wurde bei einem Besitzer in Schlanen eine Spiritbrennerei ansgehoben. Fertiger Spirit wurde bei der Hausdurchsuchung zwar nicht gefunden, doch fand man an einer verborgenen Stelle drei große Fässer mit für das Spiritbrennen vorbereiteten Kartoffeln. Ebenso wurden die Brennereiparate gefunden und beschlagnahmt.

Einen empfindlichen wirtschaftlichen Schaden erlitt dieser Tage der Besitzer P. aus Meischlauken.

Er hatte auf dem Pferdemarkt in Pogegen eine junge Zuchstute gekauft. Unterwegs wurde das Tier krank und nach einigen Tagen verendete es. Die Zuchstute hatte einen Wert von mehreren 100 Lit.

Seit einigen Tagen vermisst wird ein Arbeiter des Besitzers M. aus Pasadenen.

Dieser wollte bei dem Besitzer A. seine neue Arbeitsstelle antreten, ist aber dort nicht angekommen. Da er den Weg auf Südküste auf dem Eise der „Alten Memel“ zurücklegen wollte, ist es möglich, daß er eingebrochen und ertrunken ist.

Der Memelländische Frauenverein Piktupönen rükt seit einiger Zeit zu seinem Wohltätigkeitsfest, das am 25. Februar in den Räumen des Galtshaus Gennies stattfinden soll.

Viele flehische Hände sind dabei den Verkaufsstellen in ausreichendem Maße mit Geschenken aller Art ausgestattet, um so den Ertrag des Festes zu erhöhen und Mittel zu schaffen, damit die zur dringenden Notwendigkeit gewordenen Schwesterstation auch weiterhin erhalten bleibt. Pote sind in jeder Ortschaft bei den Vertrauensdamen zu haben. Ein ruhiger Festausbruch ist bemüht, den Festabend durch Einkleidung von Theaterstücken und abwechslungsreich zu gestalten, daß auch dem vermögtesten Geschmack Rechnung getragen ist.

Anstelle der Amtsvorsteher Rentier Leo Sinnhuber aus Cullmen-Fennen und Landwirt Nidel

Baltrometus aus Wiltschken, die ihre Renten niedergelegt haben, sind am 1. Februar 1936 ernannt worden: für den Amtsbezirk Cullmen: der Landwirt Bruno Sinnhuber aus Cullmen-Fennen; für den Amtsbezirk Wiltschken: der Landwirt Emil Smiteninas aus Wiltschken.

Standesamtlüche Nachrichten

Langhagen. Aufgebote:

Lehrer Karl Ernst Baibel-Großpellen mit Wirtsohnerin Helene Johanne Margarete Heidemann-Spiltun; Landwirt Emil Wilhelm Stemann-Schultern mit Wirtsohnerin Luise Käse Steppitt-Großpellen; Wirtsohn Michel Stahulis-Augustowen mit Wirtsohnerin Emilie Stieger-Lauragen. — Eheschließungen: Landwirt Max Artur Kuprat-Nobsofen mit Wirtsohnerin Anna Gertrud Nifel-Großpellen; Landwirt Friedrich Max Hübler-Nobsofen mit Wirtsohnerin Helene Nifel-Großpellen. — Geboren: ein Sohn; dem Arbeiter Teofilus Buibudas-Großpellen; dem Arbeiter Jona Karischal-Augustowen. — Gestorben: Arbeiter Hermann Karischal-Augustowen, 72 Jahre; Wirtsohn Michel-Kampspowilken, 66 Jahre.

Kuden. Aufgebote:

Kaufmann Fritz Georg Heberling-Muschken mit Wirtsohnerin Helene Karischal-Augustowen. — Eheschließungen: Meister Gustav Adolf Wad-Tutien mit Wirtsohnerin Luise, ohne Beruf, Kintin; Meister Friedrich Hermann Koegel-Palamonen mit Wirtsohnerin Helene Klimat-Palamonen. — Geboren: eine Tochter; dem Arbeiter Franz Szonn-Kawigiren; dem Arbeiter Albert Brojas-Mitut-Krauleben. — Gestorben: Arbeiterin Anna Ostwald-Palamonen, 53 Jahre; Rentier Werner Kaufmänn-Muschken, 6 Monate; Arbeiterin empfangener Grete Kenz-Mitut-Krauleben, 102 Jahre.

Piktupönen. Geboren: ein Sohn; dem Besitzer Otto Anor aus Mantwollaten. — Eine Tochter; dem Arbeiter Antanas Spudvis aus Wittgiren. — Gestorben: Arbeiterin Anor Gertrud Domanek aus Piktupönen, 17 Tage alt; Rentienempfangener Maria Baumgard aus Wittgiren, 55 Jahre alt.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Anstufte, nur die persönliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

J. G. 1. Das hängt vom Geistlichen ab. 2. Sie können vom Hauswirt die Vorlage der Rechnung über das verbrauchte Wasser verlangen. Aus der Rechnung werden Sie ersehen können, ob die Berechnung nach der Kopfzahl der Einwohner stimmt.

M. B. aus P. Ein Testament sowie eine einzelne in einem Testament enthaltene Verfügung kann von dem Erblasser jederzeit widerrufen werden. Ein gemeinschaftliches Testament kann nur von beiden Ehegatten zurückgenommen werden. Ein, wie in diesem Falle, vor einem Richter errichtetes Testament gilt als widerrufen, wenn die in amtliche Verwahrung genommene Urkunde beiden Erblässern zurückgegeben wird. Nach dem im Jahre 1935 errichteten Testament konnten Sie und Ihre Mutter von der als Erben eingeleiteten Verwandten nur den Pflichtteil verlangen. Der Pflichtteil besteht in der Hälfte des gesetzlichen Erbteils. Ihre Mutter würde zu einem Viertel als gesetzliche Erbe berufen sein, während Ihnen drei Viertel zustehen. Der Berechnung des Pflichtteils wird der Bestand und der Wert des Nachlasses, also sämtlicher von Ihnen angegebenen Gegenstände von. z. B. des Erbsfalls zugrunde gelegt. Der Wert ist, soweit erforderlich, durch Schätzung zu ermitteln und ist eine vom Erblasser etwa getroffene Wertbestimmung nicht maßgebend. §§ 2252, 2272, 2256, 2303, 1981 und 2311 d. B. G. B. — Beantragen Sie bitte bei der Landesversicherungsanstalt eine Neufestlegung Ihrer Rente.

N. B. 999. In dem Gesetz Nr. 120 vom 28. Dezember 1935 betreffend Minderung des Aufwertungsmaßes vom 8. Mai 1931 ist eine Minderung der Prozentsätze selbst nicht vorgenommen. Renten und Sparkassen können daher auch höhere als die gesetzlichen Prozentsätze nicht verlangen.

Vertrug. Verweigern Sie die Anerkennung der von dem Kaufmann geforderten Zinsen für die rückständigen Zahlungen, dann müssen Sie damit rechnen, daß er, ohne Ihnen eine Zahlungsfrist einzuräumen, den Rückstand in einer Summe fordert. So erheblich wird ja auch die Schuld nicht sein, als daß die Zinsen Sie besonders belasten würden.

W. G. Der Siedlungsplan wird in Deutschland heute durch Übernahme sogenannter Reichsbürgschaften gefördert, die bei der Berliner Bau- und Bodenbank, Möbrentbank, zu beantragen sind. Diese erteilt auch die näheren Informationen. Kreditanträge, die zinslose Darlehne für den Wohnungsbaugewinn, gibt es in Deutschland nicht.

R. 7005. Stiefmutter Erben den Stiefvater oder die Stiefmutter nicht, oder doch nur dann, wenn sie von jenen zu Allein- oder zu Miterben eingeleitet worden sind.

Unsern geehrten Beziehern

in

Kratzischen und Wiltschken

geben wir hier durch bekannt, daß Herr

Herbert Rudat in Kratzischen

nicht mehr für uns tätig ist.

Seine Obliegenheiten sind auf

Herrn Käferbesitzer Adolf Meyer

in Wartulischen übergegangen

Formulare zu

Schiedsmanns-Attesten

hält vorrätig

F. B. Siebert

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Verpachte von Hof meine in Bri. Stumbragiren gelegene

Gastwirtschaft

Peterkeit I

Bri. Stumbragiren

Post Jonkalen

Holzverkauf

Freitag, den 21. Februar, nachm. 1 Uhr, werden bei Herrn Schumann in Ruck

über 200 rm Brennholz

(Erlen)

und etwas Kuchholz und Reisig

für Rechnung des Herrn Mikillus aus dessen Wädhchen in Tulteln öffentlich gegen Vorzahlung meistbietend verkauft. Zuschlag vorbehalten. 12360

Holzverkauf

Aus dem Kreiswalde auf dem Rombinus wird

1. am Freitag, d. 21. Febr. und
2. am Dienstag, d. 3. März 36 von 9 Uhr vorm. ab an Ort und Stelle meistbietend versteigert:

Nadel- u. Laubholz und Stangen sowie Laub- und Nadel-Brennholz. Näheres ist aus besonderen Aushängen ersichtlich.

Pogegen, den 15. Februar 1936.

Der Kreis Ausschuss

Die Sache mit Harlans Roman von Hedda Westenberger

Vierzehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

Sophie Elisabeth steht und zersupft nervös das dünne Taschentuch zwischen ihren langen, schmalen Händen: ach — achte doch nur einer von denen da drinnen, mit wieweil Liebe sie dies neue Unternehmen hier am Rhein begonnen hat und mit wie ausgebreiteten Armen sie diesen Rheinländern entgegengekommen ist!

Plötzlich horcht sie auf: Es geben da zwei durch den Garten ... Hell und kalt schimmert das Kleid einer Frau zu ihr herüber; wie ein Reuchlöcherchen flüchtet eine aufstehende Zigarette den Mann an ihrer Seite, Antuitiv weiß Sophie: das ist Brigitte Flies mit Peter Nirgens ... Und mit angehaltenem Atem steht sie gegen ihren Willen den beiden Stimmen, die durch die dünne Märgelung ganz klar zu ihr herüberdröhnen.

Nun seien schon zwei ganz ausgesprochene Parteien drinnen unter den Wästen, hört sie Peter amüßert sagen. Die kleinen Kaufleute hätten sich offenbar doch entschlossen, sich den Harlans zur Seite zu stellen. Aber die geschäftlich uninteressierten seien absolut dagegen. Kein Wunder auch; denn dies Almerweltschotel habe mit den niederbheinischen Bedürfnissen nicht das geringste zu schaffen. Und dieser Harlan — er tappe daneben, wo er nur könne. Wie geschmacklos, da plötzlich während des Tanzens mit der Frau Bürgermeister von der Autofraße anfangen und diese gänzlich uninteressierte Frau um besondere Fürsprache zu bitten!

Ja, laßt Brigitte auf, aber das sei ja noch nicht das Schlimmste. Recht schlimmer sei doch, daß er die Herren vom Stadtrat in einer Gasse zusammengetrommelt und mit ihnen auf das Gelinaen seiner Autofraße angeknöpft habe, noch dazu mit Sekt,

den er eigens für diese Aktion vom Kellner habe bringen lassen!

Und dann wieder Peter: Dieser Mann ruiniere tatsächlich noch das höchste Wohlwollen, das sich seine Nichte so mühsam erworben habe. Aber — übrigens — es seien schon etliche Herren zu ihm gekommen, er möge sich weagen der Autofraße auf die Hinterbeine setzen. Wenn diese Harlan sein Projekt durchdrücke, gebe das dem Nirgenshof an Kopf und Kraagen und das ganze schöne alte Stadtbild verleihe sich überdies vom Nirgenshof weg zu den Rheinanlagen hin. Wie lächerlich! Als ob so was in Dillkirchen von heut auf morgen entsetzliche würde!

Und wieder Brigitte: gar nicht lächerlich! Ihr Vater habe genau dasselbe gesagt. Und der alte Holf habe sogar gesagt, es solle ihm auf ein paar Tausender nicht ankommen, um diese Harlansche Autofraßende zu verhindern. Ob Peter denn nicht vom alten ten Holf ein Darlehen aufnehmen könne, um damit eine Privatautofraße hinüber zum Nirgenshof zu bauen?

Dann wird es still. Sophie Elisabeth steht Peters Zigarette schnell hintereinander aufzulösen — Peter scheint eingehend nachzudenken. Oder hat er den Arm um Brigitte gelegt, um diese Brigitte, die so kameradschaftlich zu ihm hält und ohne jeden Grund einen solch erbitterten Haß auf das neue Hotel geworfen hat? Oder — auf die Bestimmte?

„Eigentlich ist es sehr kühl — mich friert ein bißchen“, hört Sophie Elisabeth nach einer Weile Brigitte sagen.

„Dann geh schon hinein, Kleines!“ erwidert Peter. „Ach rauche nur noch hier draußen meine Zigarette fertig.“

Sophie Elisabeth hat unwillkürlich beide Hände gegen die Brust gelegt. Wirklich: Brigittes helles Kleid verschwindet zur Weisheit für ihn. Und Peter — wenn er liegt hier auf und abgeht, gar hier herangeht, muß er die Laufschere entdecken ... Und dann?

Sophie Elisabeth schiebt sich leise und vorsichtig um die Säule herum und tut dann, als trete sie jetzt erst aus dem Portal. Sie buhst ein paarmal auf, als sei ihr drinnen der Rauch zuviel geworden, und macht ein paar Schritte die Treppe hinunter.

So stößt sie auf Peter. Der frust und erkennt sie nicht gleich. „Sie — Herr Nirgens?“ sagt Sophie Elisabeth und buhst noch einmal.

Peter tritt näher herzu: „Es ist herrlich hier draußen. Man sollte einen Spaziergang machen, statt drinnen zu tanzen!“

Sie stehen nun nebeneinander auf den Stufen der Treppe und schauen in die Nacht hinaus. „Ach wage Sie jetzt nicht mehr um eine Kritik meines Hauses zu bitten“, sagt Sophie Elisabeth Harlan mit einem kaum unterdrückten bitteren Ton in der Stimme.

Peter schaut sie an, wie sie groß und ein wenig vornübergebeugt neben ihm steht, und fühlt beinahe etwas wie Mitleid mit ihr. Aber er hat nichts, was er ihr zum Trost sagen könnte.

„Ach fühle bis in die Finerlöphen, wie sich bei den Wästen drinnen ein Gefühl gegen mich von Stunde zu Stunde verstärkt“, fährt sie nach einer Weile fort, da Peter schweigt.

Peter legt seine Hand leicht unter ihren Ellenbogen: o nein — da irrst sie, da urteilt sie nicht objektiv, wie eben Frauen zu urteilen. Nicht ihrer Person gilt diese sonderbare Rache da drinnen, sondern nur der Atmosphäre ihres Hauses, die man als fremd, als nicht zugehörig empfindet.

Sophie Elisabeth klopft sich erregt gegen die Brust: „aber mich — mich ganz allein — trifft es doch! Dabei muß ich mich täglich, stündlich, mich ganz hier einzupassen, zugehörig zu werden. Oh, ich habe einen solchen Hunger nach Zugehörigkeit!“ Sie schmeigt, erschrocken über ihre eigene Erregung, und legt ihre Hände mit den leise klirrenden breiten Armhändern wie zur Verhöhnung gegen die Wästen. Warum achte ich das diesem fremden Menschen da, der noch dazu — auch das fühl-

(Fortsetzung folgt)

Mit dem Rucksack in die Arktis

Abenteuer im hohen Norden / Unter Goldgräbern, Rentier-Lappen und Walfischfängern

Van Rudolf Jacobs

Dritte Fortsetzung*)

Über funkelnden Gletschern brausen wir dahin. Hinter hohen Gebirgswänden, von zahllosen Wasseradern durchflossen, dehnt sich das wilde Lappland. Dort wollen wir Gold „waschen“. Die gewaltige, zersplitterte Felsenmasse endet in einer scharfen, vorgestreckten Zunge; dem Nordkap! Aus dieser Richtung muß Fridtjof kommen.

Endlich kann ich auf dem schäumenden Meere ein tanzendes Schiffelein erkennen. Es scheint der gefuchte Fischkutter zu sein. Rest sehe ich auch, was es mit dem „Knallbunten“ Segel für eine Bewandnis hat: es ist aus lauter Kliden zusammengelekt. Der Fridtjof muß nicht gerade sehr reich sein...

Nach einigen Schleifen und Drehen sehen wir wieder vor Hammerfest nieder Bald läuft auch der erwartete Fischkutter ein. Am Bug steht Fridtjof und wirft mir eine Peine zu.

Wir haben uns schnell geeinigt. Nachdem die letzten Besorgungen gemacht sind, schaukelt der Kutter in langsamer Fahrt bis an das Ende des langen Forlangerfjords. Von hier führt eine dürrige Landstraße annähernd achtzig Kilometer nach Lappland hinein. Der anaesthetisierte Lastwagen, ein greifenhaftes Nordauto, wartet am Bearand. Auf den Trittbrettern sitzen zwei wettergebräunte, inmpathische Norweger.

Sie wollen ebenfalls ihr Glück beim Goldgraben versuchen. Helge, der schlafende Riese, war bisher Maschinist im Bergwerk von Sulitjelma, und Olaf kommt geradeaus aus Kanada.

Schnell, wie es hier oben im menschenleeren Norden üblich ist, haben wir miteinander Freundschaft geschlossen. Das ungeschobene Gold in dieser lagenhaften, berüchtigten Wildnis lockt uns unwiderstehlich. Wir stecken bis zum Bersten voll von Energie, Kraft, Mut und Ausdauer.

Wohlan, das große Abenteuer kann beginnen.

Achtung! Straße frei!

Keine fünf Minuten vergehen, und wir sind schon mitten drin. Aber es ist ein gefährliches Abenteuer und sicher nichts für empfindliche Nerven. Unser Ford hebt nur noch schwach auf seinen Achsen und schaukelt wie ein Aeroplan. Aber der Fahrer ist seiner Sache sicher, die ganze Kabine erleuchtet er mit dem rechten Zeigefinger. Dabei laut er schwarz-braunen Schnupftabak und pumpt mir beharrlich in die linke Hosentasche. Auf ebener

Strecke zerbrückt er ein paar Kliden auf der Stirn und nimmt auch noch den rechten Zeigefinger zu Hilfe. Das Steuer klemmt er zwischen die Beine. Dann machen wir die Augen zu und schliefen mit dem Leben ab.

Die Straße windet sich in ganz verwegenen Kehren durch die schroffe Gebirgswelt. Mitunter neigen sich die Felsmauern steil über die enge Durchfahrt und das überhängende Gestein droht uns jeden Augenblick zu zermalmen. Unwillkürlich schießt man vorsichtig nach oben und lenkt ein wenig auf die andere Seite. Aber da ist es auch nicht besser. Ein eisigendes Wildwasser bahnt sich mit lautem Getöse seinen Weg durch eine Felschlucht.

Das ist alles gar nicht so schlimm, wenn man in einem vernünftigen Auto fährt. Unser Nordwagen war jedoch von besonderer Eigenart: er hatte keine Bremsvorrichtung! Die war ihm im Laufe der Jahre abhandeln gekommen. Der Fahrer hatte ein paar Notbremsen gebaut, aus Blumenstrauch und Birkenkräutern — aber die waren auch danach. Wenn die Karre erst einmal ins Rollen gekommen war, gab es für sie kein Halten mehr. Dann konnte man nur noch Fortuna zusehen und auf allfälligen Ausgange hoffen.

Zweimal sausten wir über die Kurve hinaus und landeten irgendwo unsanft in der Tundra. Aber die Karre war unverwundlich. Mit viel Geschrei und Schiebedecken fuhren wir einen hohen Gebirgszweig erklimmen und kullerten nun halblins bergab. Da trat uns solch ein verdammter Rentierbusse auf den Fen! Er stand wie ein Baum und ließ sich nicht einschüchtern. Ein Ausweichen war unmöglich, links stand der Urwald, rechts breitete sich ein See aus. Wir schleichen mit den Zähnen und heulen wie die Kannibalen. Der Bulle klokte nur blöde und drehte uns verächtlich den Achterhaken zu...

Dann gab es einen dumpfen Knall, und wir schnappten kramphast nach Luft. Wasserluten irrlichten über uns zusammen. Wir waren gerade, was in den See gesaut. Es war noch einmal alles klar geworden, selbst das Rentier hatte unbeschädigt, aber sichtlich erschrocken, davon.

Der Fahrer lachte und schüttelte das Wasser aus den Haaren: Na, an dieser Stelle sei ihm das schon öfter passiert. Nur brauche er nur noch ein Dutzend

Ochsen, und dann könne er die Karre wieder herausziehen. Darüber könnten Wochen vergehen.

Die Hauptstadt der Lappen

Wir vier Goldgräber fanden das zwar sehr romantisch, wollten jedoch noch heute weiter. Nach kräftigem Handschlag tippelten wir auf Karasjok zu. Ab und zu stiegen wir auf ein Autowrad, das einsam am Wegebrand verrostete. Nichtig unheimlich wurde das auf die Dauer. Plötzlich hörte die Straße auf, und wir standen mitten im Sumpf, nur ein Telegraphendraht zog sich schnurgerade durch die Wildnis. Das war unser Wegweiser. Durch endlose Moräste, Flüsse und Seen, über Bergabenden und Steinwüsten, umgeben von Myriaden winziger Stachmüden, hopsten und schliderten wir auf die Lappensstadt zu. Es war ein schauerlicher Marsch, und wir waren sichtlich erschreckt, als vor uns in einem tiefen Tal die zierlichen Häuschen der interessanten, abgeschlossenen Nomadenbesiedlung auftauchten.

Der größte Teil der Bewohner war nicht daheim. Die Lappen pflegen im Frühjahr das Tiefland zu verlassen, um den Sommer im Hochgebirge oder an der Eismerklüste zu verbringen. Hier finden ihre großen Rentierherden ein wenig Schutz vor der entleeren Müdenplage.

Karasjok macht einen anheimelnden Eindruck. Auf den Dächern der Blockhäuser steht das Gras meterhoch, und hier und da sieht man bunte Gestalten mit riesigen Seulen auf der Dachfläche wackeln. Andere machen es sich bequemer und lassen das Vieh gleich zwischen den Schornsteinen weiden. Es gibt auch einige Häuser, die sind weiß angestrichen und haben ein großes Müdenaltter vor der Tür. Hier wohnen die Amtspersonen, der Postmann und der Pfarrer.

Der Abgrund im Nebel

Für uns Goldgräber gab es in Karasjok viel zu tun. Wir suchten die letzten Kronen zusammen und erstanden dafür die wichtigsten Ausrüstungsstücke. Vor allem die flache eiserne Pfanne zum „Waschen“ des Goldes, den Spaten und die Spitzhade, Mehl, Salz, Kaffee und ein paar Rentierhäuten sollten uns vor dem Verhungern schützen. Dann besorgten wir uns ein Packpferd, auf dem der ganze Kramper verstaubt wurde. Wir selbst trugen nur einen kleinen Rucksack, an dem ein

winziger Kaffeekessel hing. Der Kaffeekessel ist wichtig. Er trägt zum einzigen Genuß, zur Freude und Unterhaltung der einsamen Anwohner bei. Wer in Lappland ohne Kaffeekessel reist, wird nicht für voll genommen.

Dann marschierten wir los, einem ungewissen Schicksal entgegen. Wir wollten tief in das Innere Lapplands vordringen, wo es keine Wege und Menschen gibt. Am Karasjokka, einem schäumenden Wildwasser, glaubten wir unseren Goldschatz zu finden. Der kürzeste Weg führte aber über das wilde Fjell (Hochgebirge).

Es fing gleich vielversprechend an. Wir waren erst mühsam einige Kilometer in die Höhe geklettert, da hatten uns dicke Nebelschwaden eingehüllt. Für einige Zeit konnten wir noch einer wegartigen Spur folgen. Sie schien alle Augenblicke zu verschwinden, aber wir durften sie nicht verlieren, wollten wir uns nicht rettungslos verirren.

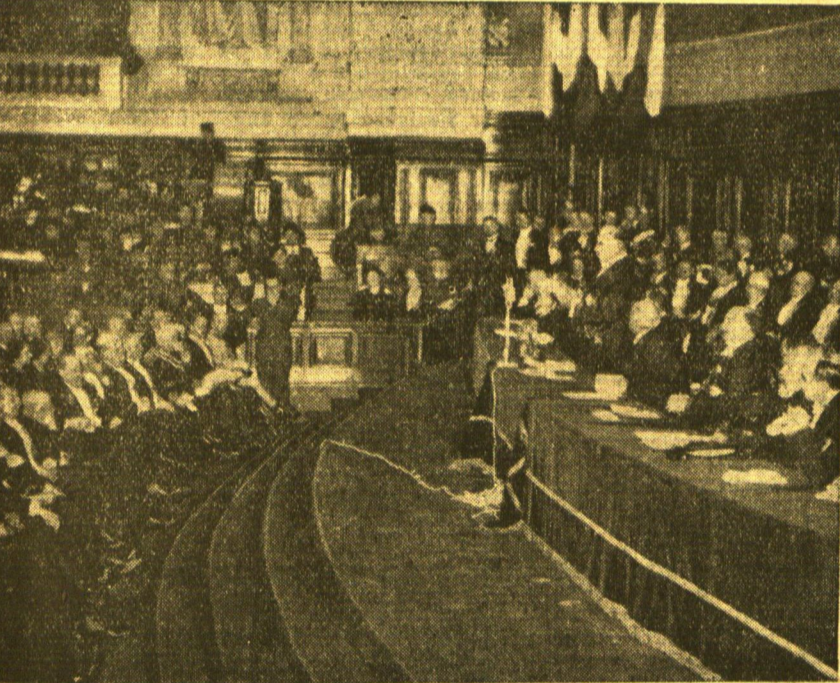
Der Nebel wurde immer dichter und wir konnten kaum noch den Boden erkennen. Fridtjof kroch auf allen Vieren auf dem Boden herum und suchte angeknurrend nach einer Wegspur. Ich hatte keinen Rockspieß umklammert und stolperte hilflos hinter ihm drein. Ab und zu wischte mir ein feuchter, warmer Schwamm über das Gesicht. Das war unser Packpferd, geführt von Olaf. Helge bibelte die Nachhut und war als sicherer Führungssteine den Pferdeschwanz, in der Hand.

Plötzlich umklammerte Fridtjof meine Beine und riß mich nach hinten auf den Boden. Vor uns gähnte ein unheimliches schwarzes Loch — ein Abgrund. Beinahe wären wir dort hinuntergefallen. Wir legten uns auf die Felsen und hatten absolet keine Lust, weiter durch diesen Dunst, geradeaus in unser Verderben hineinzuertorkeln. Aber was halfs, wir mußten weiter. Vorsichtig krochen wir um den unsichtbaren Abgrund herum und wählten uns dann in Sicherheit.

Ein paar Minuten mochten vergangen sein, da hatten wir das Gefühl, daß einer von uns fehlen müsse. Wir riefen unsere Namen und merkten, daß es Helge war. Ganz schwach hörten wir ihn in der Ferne rufen. Wir schrien zurück. Die Rufe kamen immer näher, und schon glaubten wir den Vermissten bei uns zu haben, da wurde seine Stimme wieder schwächer. Eine ganze Weile garnichts. Dann schwohen die Rufe wieder an. Ganz deutlich hörten wir Helge neben uns fluchen. Ebenso plötzlich war er wieder verschwunden. Das konnte nicht mit richtigen Dingen zugehen. Uns wurde allmählich unheimlich zu Mute.

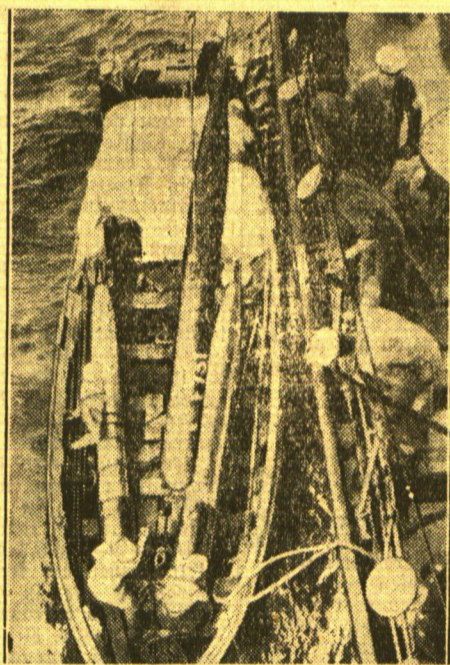
Als er dann wieder neben uns schimpfte und brüllte, sprang ich kurzentschlossen in den Nebel hinein und bekam Helge gerade noch am Narmel zu fassen. Aufsetzend war er immer im Kreis herumgelaufen.

(Wird fortgesetzt.)



Feier zu Ehren Masaryks in der Sorbonne

Während des Besuchs des tschechischen Ministerpräsidenten Hodja in Paris fand in der Universität der Sorbonne eine Feier zu Ehren des früheren tschechischen Staatspräsidenten Masaryk statt. Unter Bild zeigt Hodja während seiner Rede. Rechts von ihm Ministerpräsident Sarraut und Minister Mandin.



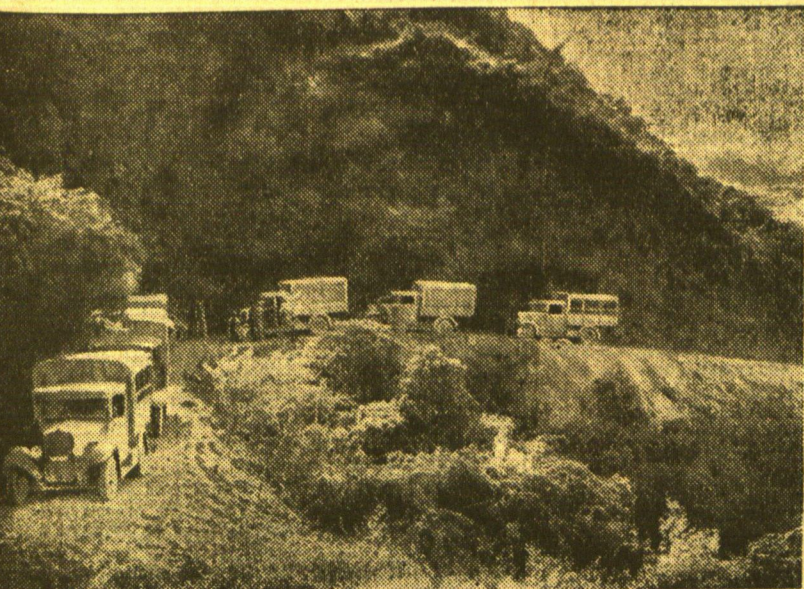
„Gefährliche Zigarren“

Bei den Kanatischen Inseln werden gegenwärtig Manöver englischer Kriegsschiffe durchgeführt: Im Bild sehen wir Torpedos, die während der Übungen abgeschossen wurden, und die nun wieder an Bord gebracht werden.



Wintersturm in der Irischen See

Mächtige Wellen branden an der Ufermauer der Stadt Douglas auf der Insel Man empor und hüllen die Promenade in eine Wolke von irrischem Glanz

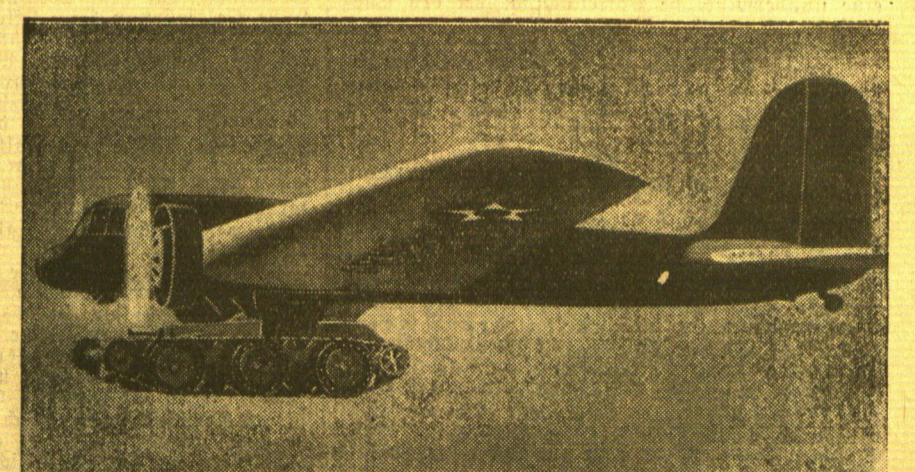


Groß sind die Schwierigkeiten des italienischen Nachschubs in Abyssinien. Dieses Bild veranschaulicht die außerordentlichen Schwierigkeiten, mit denen der Nachschub der italienischen Front in Abyssinien zu kämpfen hat. Schmale Wege ziehen sich in vielen Windungen durch das Gebirge, und es ist verständlich, daß die Autokolonnen hier nur schwer vorwärtskommen.



Krieg ohne Kriegserklärung

An der manchurisch-mongolischen Grenze im Fernen Osten kam es am Buirnor-See zu Kämpfen zwischen Sowjetrussen und japanisch-mandschurischen Truppen. Unsere Karte gibt einen Ueberblick über das Gebiet, in dem der „Krieg ohne Kriegserklärung“ ausgebrochen ist.



Das Tank-Bombenflugzeug kommt?

In Anbetracht des wachsenden Bedrohens werden in Amerika immer neue Pläne zur Verbesserung und Vervollkommen der Waffen gemacht. Unser Bild zeigt das Modell eines Tank-Bombenflugzeuges, das auf Anordnung des amerikanischen Kriegsministeriums gebaut wurde. Der Tank ist, wie man sieht, unterhalb des Flugzeuges angebracht und bewegt sich nach der Landung von selbst.



Wichtigsten Teil der Strecke zu bewältigen. Es ging zur Tonhöfchenstraße hin. Bis zu Kilometer 17 mussten 860 Meter Höhenunterschied überwunden werden. Die Finnen erzielten dort verhältnismäßig früh nach einer Laufzeit von 1:46. Gleich darauf gab es eine Sensation, als die Italiener unverhältnismäßig früh erschienen. Die Italiener hatten nicht nur den Zeitrückstand gegen die Schweden aufgemacht, sondern hatten noch einen kleinen Vorsprung herausgeholt; ihre Laufzeit betrug 1:44,30.

Der Ausklang der Olympischen Winterspiele

Eine Million Zuschauer

Garmisch-Partenkirchen, 17. Februar. Am Schlußtag der 4. Olympischen Winterspiele spannte sich über Garmisch-Partenkirchen ein grau bedeckter Himmel. Aus den tiefhängenden Wolken fielen trotz der herrlichenden 4-5 Grad Kälte von Zeit zu Zeit einige Tropfen hernieder. Schon um die Mitternachtsstunde trafen die ersten Sonderzüge ein und später weitere Tausende und Abertausende von Zuschauern. Die Stadt bot schon in der Nacht das Bild eines großen Heerlagers. Ein Rekordtag schloß die Rekord-Winterolympiade ab. Bis zum vierten Tage zählte man in Garmisch-Partenkirchen mehr Zuschauer als auf allen bisherigen Winterspielen überhaupt zusammen. Bis zum Schluß sind 800 000 zahlende Zuschauer registriert worden; man kommt insgesamt bei Abschätzung aller sonstigen Zuschauer auf etwa eine Million. Allein am Schlußtag ist der Besuch mit 150 000 Personen nicht überschätzt, wurden doch für das Springen und die Schlußfeier schon 130 000 Eintrittskarten verkauft. Alle Rekorde, die bisher in bezug auf die Zuschauerzahl aufgestellt worden sind, wurden in Garmisch-Partenkirchen gebrochen.

ein Tschechoslowake usw. Der beste Deutsche war Wörndle in 4,03,13.

Sanja Henie siegt im Eiskunstlaufen

In den Abendstunden des Sonnabend gab das Rampgericht das Ergebnis im Eiskunstlaufen für Frauen bekannt: Sanja Henie-Norwegen erreichte ihren dritten olympischen Sieg mit der Platznummer 75 und der Punktzahl 424,5. Den zweiten Platz belegte wie bei den Europameisterschaften in Berlin Cecilia Colledge-England mit der Platznummer 135 und 418,1 Punkten. Vivianne Hultén-Schweden sicherte sich die Bronzemedaille mit der Platznummer 28 und 394,7 Punkten. Die deutsche Meisterin Viktoria Lindpaintner endete in der außerordentlich schweren Konkurrenz an achter Stelle mit der Platznummer 51 und 381,4 Punkten. Als Gesamtergebnis ist zu sagen, daß die Norwegerin Sanja Henie ihre Spitzenleistung in der Welt noch einmal eindrucksvoll gegen den Aufsturm ihrer zahlreichen Gegnerin verteidigt hat.

Birger Lund siegt im Spezial-Sprunglauf

Am Sonntag kam der Spezial-Sprunglauf zur Entscheidung, der mit dem erwarteten Sieg von Birger Lund-Norwegen endete. Die deutschen Springer enttäuschten, keiner von ihnen erreichte auch nur annähernd die im Training erzielten Weiten. Auch in der Haltung waren sie unsicher. Unter diesen Umständen konnte Hans Marr als bester Deutscher den zehnten Platz belegen. Ergebnisse des Spezial-Sprunglaufes: 1. Birger Lund-Norwegen mit Sprüngen von 75 und 74,5 Metern, Note 232,0. 2. Sven Eriksson-Schweden mit Sprüngen von 76 und 76 Metern, Note 230,5. 3. Reidar Andersen-Norwegen mit Sprüngen von 74 und 75 Metern, Note 228,9. 4. Karl Walberg-Norwegen 73,5 und 72 Meter, Note 227,0. 5. Stanislas Maruszak-Polen 73 und 75,5 Meter, Note 221,6. 6. Kurt Wallonen-Finnland 73,5 und 67 Meter, Note 219,4. An zehnter Stelle steht der Deutsche Hans Marr mit Sprüngen von 71,5 und 69 Meter, Note 214,2, an zwölfter Stelle der Deutsche Kurt Körner mit Sprüngen von 70 und 71,5 Metern, Note 209,3.

Schweden dreifacher Sieger im 50 Kilometer-Lauf

Im 50-Kilometer-Sti-Dauerlauf, der am Sonnabend ausgetragen wurde, siegte Schweden ganz überlegen. Jede Nation durfte, wie auch in den anderen Wettbewerben, höchstens vier Teilnehmer für den Wettbewerb stellen, und der Dauerlauf über 50 Kilometer brachte nun das sensationelle Ergebnis, daß sämtliche vier schwedischen Teilnehmer die ersten vier Plätze erlangen. Erster und damit Gewinner der Goldmedaille wurde Wiklund-Schweden in 3 Stunden, 30 Minuten und 11 Sekunden. Zweiter und Gewinner der Silbernen Medaille Wikström-Schweden in 3,33,20, Dritter und damit Gewinner der Bronzernen Medaille Englund-Schweden in 3,34,10. An fünfter Stelle folgte ein Finne, an sechster ein Norweger, an siebenter und achter wieder Finnen, an neunter

England erringt die „Goldene“ im Eishockey

Es blieb als einzige Mannschaft ungeschlagen

In der Endrunde des Eishockeyspiels, an der bekanntlich England, Kanada, die Vereinigten Staaten und die Tschechoslowakei teilnahmen, spielte nicht jede Mannschaft gegen die drei anderen, sondern es wurden auch die Spiele der Zwischenrunde auf die Endrunde angerechnet. So brauchte z. B. das Spiel Kanada-England nicht mehr stattzufinden, weil England Kanada in der Zwischenrunde mit 2:1 geschlagen hatte.

Am Sonnabend Abend fand das für die Feststellung der Reihenfolge der drei ersten Sieger praktisch entscheidende Spiel zwischen England und den Vereinigten Staaten statt. Das Eisk Stadion war völlig ausverkauft, und viele Hunderte von Zuschauern fanden keinen Einlaß mehr. Nicht nur in den Lokalen von Garmisch-Partenkirchen, sondern auch auf den Straßen waren Lautsprecher angebracht, um die sich die Eishockey-Begeisterten zu Hunderten scharten.

Das Spiel war hart und sehr dramatisch. Vor beiden Toren gab es zahlreiche, sehr kritische Augenblicke, aber die beiden Torwächter waren unüberwindlich. Besonders der englische Torwächter Foster, bekanntlich ein Kanadier, hatte seinen großen Tag. Nachdem das Spiel in der normalen Spielzeit unentschieden geblieben war, mußte es dreimal verlängert werden, aber auch die Verlängerungen brachten keine Entscheidung. Das Spiel war zum Schluß ein gigantischer Kampf zweier hervorragender Sturmreihen bei Amerika gegen eine unüberwindliche Verteidigung bei den Engländern.

Das Organisationskomitee verfügte sofort, daß kein neues Spiel angezettelt wird und daß die Punkte geteilt werden, so daß England nach Abschluß seiner sämtlichen Spiele unbefiegt die Tabelle mit 5:1 anführt.

Kanada gegen U. S. A. 1:0

In Gegenwart des deutschen Reichszanlers war das Olympische Kunstisstadion am letzten Tag der Winterspiele, an dem das Endspiel des Olympischen Eishockeyspiels zwischen Kanada und Amerika ausgetragen wurde, bis auf den letzten Platz besetzt. Nur ein Sieg der Amerikaner konnte den Engländern unter Umständen bei einem besseren Torverhältnis die Goldene Medaille freitagen. Die Kanadier kamen für den ersten Platz nicht mehr in Frage. Die Kanadier waren im ersten Drittel leicht überlegen. Ihre Stürmer kamen sofort dicht vor das amerikanische Tor, doch endete der Schuß daneben. Kurz darauf konnte dann Neville den ersten Treffer für Kanada einschießen; nach einem Bully erwachte er die Scheibe und platzierte genau in die Ecke, für den Amerikanischen Torwart unhalbar. Später wurde das Spiel stellenweise sehr hart, und mehrere Spieler mußten zeitweise herausgestellt werden. Im letzten Drittel begannen die Amerikaner mit mächtigen Anstößen, die dicht am Ausgleich vorbeizogen. Der Kampf wurde jetzt ausgeglichener. Ein scharfer Schuß der Amerikaner wird von dem kanadischen Torwart glänzend

gestoppt im Eisk Stadion (Kilometer 12,4) erwartet. Im schönen Eisk Stadion erschienen die Finnen am Sonntag, rechts neben der Großen Schanze, und passierten geschossen in 1:01,55 das Stadion. Italiens Mannschaft hatte weiter Boden gutgemacht und kam in 1:02,38 im Stadion an, dann Desterreich in 1:04:05, Schweden 1:04:21, Schweiz 1:07:57, Deutschland 1:08:22, Tschechoslowakei 1:09:03, Frankreich 1:09:13, Polen 1:11:20.

Bei Kilometer 13 wurde die Schießübung auf Stützen des Rochelberges erledigt. Berücksichtigend muß vorausgeschickt werden, daß jedem Läufer, außer dem Führer, fünf Patronen zur Verfügung stehen.

Als erste Mannschaft trafen die Finnen geschlossen ein und absolvierten mit fünf Schüssen ihre Übung, 12 Minuten später folgten die Polen. Auch sie erledigten ihre Aufgabe mit fünf Schüssen, desgleichen Italien. Die Schweizer schießen schlecht, sie müssen einen Ballon stehen lassen, das bedeutet drei Strafmünzen. Die Franzosen brauchen ebenfalls fünf Schüsse. Die Übung geht so vor sich, daß die ersten beiden Läufer, also die besten Schützen, mit ihren Schüssen die Ballons abschließen während der dritte nicht einzuweichen braucht. Zu berücksichtigen sind dabei die ungeheuren körperlichen Strapazen, die die Hand unsicher machen läßt. Dann trafen die Deutschen ein, die außerordentlich schnell sind. Noch im Lauf schallten sie die Rücklade ab und werfen sich sofort auf den Boden. Mit fünf Schüssen sind die Ballons weggeputzt; sie benötigen kaum mehr als eine Minute für die Übung und sind dann schon wieder auf der Spur. Es folgten die Schweden; sie schießen nicht so gut, erst nach acht Schüssen sind die drei Ballons getroffen. Während der eine Schwede noch lag und schob, kamen schon die Desterreicher heran, die mit einer Prachtleistung von drei Schüssen alle drei Ballons trafen und dabei nur 1/2 Minute Aufenthalt hatten. Gleichzeitlich mit den Desterreichern kamen die Tschechen. Auch sie lösten mit fünf Schüssen ihre Aufgabe.

Unmittelbar nach dem Schießplatz aalt es, den

Die Siegerehrung

Die offizielle Schlussfeier

Am Sonntag um 5 Uhr fand im Kunstisstadion die Schlussfeier mit der Siegerehrung und Verteilung der Medaillen statt. Wenige Minuten vor 5 Uhr erschien der deutsche Reichszanler Adolf Hitler mit dem Präsidenten des Internationalen Olympia-Komitees, Graf Baillet-Latour auf der Ehrentribüne. In seiner Begleitung befanden sich sämtliche Reichsminister, Reichsleiter und Gauleiter, Mitglieder des diplomatischen Korps, darunter der französische Botschafter in Paris Francois-Poncet, die ausländischen Militärattaches und viele höhere Offiziere der Wehrmacht, die ihre Plätze auf der Ehrentribüne einnahmen.

Unter dem Jubel der mehr als 100 000 Zuschauer zogen die Fahnen der 28 teilnehmenden Nationen in die von bläulichem Scheinwerferlicht erhellt Kampfstätte ein. An der Spitze die Militärpatrouille der siegreichen italienischen Alpina, hinter ihnen die Fahne der Schweden. Vor der Ehrentribüne erweisen sie den militärischen Gruß. Dann folgen die Sieger der 4 x 10 Kilometer-Staffellaufe, die Ersten des 18 Kilometer-Ranglaufes usw.

Und dann kam der Höhepunkt dieses letzten olympischen Tages in Garmisch-Partenkirchen. Der Höhepunkt zugleich aller internationalen Veranstaltungen, die jemals stattgefunden hatten, so meinte ein englischer Sportmann, der die ganze Welt gesehen hat. Keine gleichende künstliche Pracht umrahmte die in ihrer Art so außerordentlich würdige und feierliche Feierstunde. Die Stimmung, die alle befeuerte, die Gedanken, die in aller Herzen waren, schufen jene Atmosphäre, in der alle die Zuschauer, ohne Unterschied der Nationen, sich zu einer Gemeinde des Jubels vereinten, sich die Hände reichten und sich fest in die Augen sahen. Das war, als im Eisk Stadion die Olympia-Sieger porträtiert, die ersten drei, und dann die Fahnen der Nationen an den Masten wehen und ihre Hymnen in den Abend klängen. Ergriffen entblühten die Hunderttausende die Häupter und ehrten die Fahnen und Hymnen der Nationen mit dem deutschen Gruß. Die Fahnen senkten sich und empfingen zum Gedächtnis an diese Tage das Erinnerungsband. Salven der Gebirgsbatterien trachten vom Guldberg. Nun wurden die Fackeln entzündet und ein funkelndes Band lief um die Sprungschanze, säumte das weite Land des Stadions. Die Sonne verwich hinter den Bergen, deren Gipfel noch einmal funkelnd aufleuchteten. Ringsum flammten nun die Lichter auf und schufen das Bild eines Märchenlandes. Von der Großen Sprungschanze blieben Panfaren das Halali.

Die Olympia-Flagge sinkt

Das Spiel ist aus, langsam geht am hohen Mast die Olympische Flagge mit den fünf Ringen nieder, Magnetafeuer tauchen die Sprungschanze in gleichendes Licht. Unter gewaltigem Jubel der Massen ringen jetzt Skiläufer in saulender Fahrt die ausgebreitete Flagge zu Tal. Vor dem Ehrenplatz des Führers wird die Flagge ausgebreitet, und dann ziehen die Fahnenabordnungen der 28 Nationen an der Olympischen Flagge und am deutschen Reichszanler vorbei aus dem Stadion heraus, nun schließen sich die Sieger an, die den olympischen Vorzebe errungen haben.

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, tritt an das Mikrophon der Ehrentribüne und erklärt die Winterspiele in folgenden Worten für beendet: „Nachdem wir dem deutschen Reichszanler, dem deutschen Volke, den Vertretern Garmisch-Partenkirchens und dem Organisationskomitee der Spiele

unseren tiefempfundenen Dank ausgesprochen haben, erklären wir im Namen des Internationalen Olympischen Komitees die IV. Olympischen Winterspiele 1936 für beendet und laden Sie für diesen Sommer nach Berlin ein, um mit uns die Feyer der 11. Olympischen Spiele zu erleben.“ Die Hunderttausende hatten sich während der Worte des Präsidenten von den Plätzen erhoben und verbarrierten entblühten Hauptes.

12 Nationen haben nun den Siegeslorbeer errungen, 12 von ihnen haben olympische Ehren davongetragen, aber auch die 16 Nationen, deren Kämpfer ehrenvoll den besseren unterlagen, sind nicht leer ausgegangen, sie haben olympischen Geist geatmet, Kameradschaft und Gemeinschaft erfahren und gegeben.

Im Organisationshaus dankte der deutsche Reichszanler dem Organisationskomitee der IV. Olympischen Winterspiele für seine mühevollen Arbeit, insbesondere dem Präsidenten, dem Grafen Baillet-Latour, dem alle Nationen für das Gelingen dieser Spiele zum höchsten Dank verpflichtet sind.

Wenndes vereinigte sich noch einmal in herzlichster Kameradschaft die Abordnungen der Nationen, und wie die Ausländer dann Abschied nehmen, hört man auf Schritt und Tritt: „Auf Wiedersehen in Berlin!“

Die Olympia-Länderwertung

1. Norwegen 100 Punkte, 2. Deutschland 47,5, 3. Schweden 42,5, 4. Finnland 38, 1. S. A. 22,5, Desterreich 26,5, England 22, Schweiz 20, Kanada 9, Ungarn 7, Tschechoslowakei 7, Belgien 5, Holland 4, Frankreich 4, Italien 3, Japan 3 und Polen zwei Punkte.

Die Punkte sind errechnet: 1. Platz 7, 2. Platz 5 und die folgenden 4, 3, 2, 1 Punkte. Die nicht-olympischen Wettbewerbe, wie das Eishockey und der Militärpatrouillenlauf, sind dabei nicht berücksichtigt worden.

Amtlicher Teil

des Verbandes Memeler Regellubs

Spielplan am Freitag, dem 21. Februar 1936

Kämpfe um die Verbands-Einzelmeisterschaft Der vierte Lauf um die Verbands-Einzelmeisterschaft ist von Sonntag, den 23. Februar, auf Freitag, den 21. Februar, vorverlegt worden. Es haben zu fechten: Genatowski 18 Uhr, Brandenburg 18,07 Uhr, Mahies 18,15 Uhr, Neubauer 18,22 Uhr, Würschmidt 18,30 Uhr, Pinsten 18,37 Uhr, Vorkamp 18,45 Uhr, Profowits 18,52 Uhr, Nopetz 19 Uhr, Rahmeier 19,07 Uhr, Laue 19,15 Uhr, Wallwitz 19,22 Uhr, Henke 19,30 Uhr, Genske 19,37 Uhr, Stamm 19,45 Uhr, Horn, Friß 19,52 Uhr; die Aufsicht hat Regelbruder Stamm.

Regelbruder, die den dritten Lauf noch nicht gefechtet haben, müssen diesen vor Freitag, den 21. Februar nachholen, andernfalls scheiden sie aus. Spielplan am Sonnabend, dem 22. Februar, 19 Uhr

Kampf in der B-Klasse

Unter-uns gegen Kugel, Mannschaften: Unter-uns: Wilschütz, Stamm, Genatowski, Barwa; Kugel: Kallenbach, Sab, Kuyo, Jhigsohn. Die Aufsicht hat Regelbruder Holzhauser, jeder Klub hat zwei Schreiber zu stellen. Brandenburg, Verbandsportwart

Kurzschluß im Zirkus / Die Rache des Artisten

Der Vorhang ging schon zum siebentenmal hoch, und immer noch wollte der Beifall kein Ende nehmen. Die Trägerin der Hauptrolle erhielt eine Fülle wunderbarer Blumen. Wir hatten bereits an jedem einzelnen Abend der Woche großen Erfolg gehabt, in dieser Sonnabendvorstellung war jedoch das Haus über alle Erwartungen gesteckt voll. Wir alle freuten uns nicht wenig, wenn wir an die Abrechnung mit unserm Manager heute Abend dachten, denn die Truppe spielte auf Teilung.

Als wir dann später, abgemünzt und umgezogen, in der Halle des Hotels saßen, in dem wir gemeinsam wohnten, und auf unsern Manager, einen tüchtigen Armenier, warteten, mußten wir viel Geduld aufbringen. Zwei Stunden nach der Vorstellung war der Gute immer noch nicht da. Er kam auch später nicht. Und mit ihm war die Kasse mit den beträchtlichen Einnahmen der ganzen Woche verschwunden! Zurückgeblieben waren nur wir und unsere nicht geringe Hotelrechnung.

Die komische Note

Das war ein schwerer Schlag für uns. Aber die meisten aus unserer Truppe konnten ihn tragen, hatten sie doch einige Ersparnisse. Für mich jedoch bedeutete dieser Zwischenfall geradezu eine Katastrophe, denn ich war erst zu Beginn dieser Woche als jugendlicher Liebhaber in die Theatertruppe aufgenommen worden, nachdem ich eine lange Hungerzeit hinter mich gehabt hatte. Hier in Schanghai hatte ich gedacht, mich sanieren zu können. Jetzt stand ich da ohne einen Cent in der Tasche; und nicht nur das: ich hatte noch große Schulden!

Aber, wie das schon in größter Not mal ist: Pöblich kam mir der richtige Einfall. Am nächsten Tag würde — so verkündeten an allen Ecken großmächtige Plakate — der berühmte Zirkus Spinelli nach Schanghai kommen. Wie oft hatten mir meine Direktoren gesagt: „Kortschow, Sie wollen ein Liebhaber sein? Satteln Sie um. Sie haben eine ausgezeichnete komische Begabung.“ Dieser „gute Rat“ war zu dem Zeitpunkt nicht sehr freundlich gemeint gewesen, aber ich wollte diese „Empfehlung“ nun doch ausnützen und mich Spinelli als Clown anbieten.

Und das Wunder geschah — ich erhielt die Anstellung!

Clown ohne Gage

Die Anstellung war allerdings ohne Gage, nur gegen Unterkunft und Verpflegung, aber das war besser als Obdachlosigkeit und Hunger; außerdem hatte mich das Zirkusleben schon immer sehr gereizt. Die riesige Kolonne schwerer Kastrautos, auf denen die Tiere und Geräte verladen wurden und von denen ein Teil uns als Wohnwagen diente, machte großen Eindruck auf mich. Sie verkörperte die in die Neuzeit verlegte Romantik des Kleinen, von einem schwächlichen, krüppeligen Pferdchen gezogenen Wohnwagens des Zigeuners, wie ich sie in meiner Jugend so oft in der Krim gesehen hatte.

Anfangs bereitete mir die Arbeit überraschende Schwierigkeiten; auch wehrten sich die Zirkusleute ein wenig gegen mich, den fremden Eindringling. Aber bald gewöhnte ich mich an die Manege, den Stall mit seinen verschiedenartigen, ein wenig erregenden Gerüchen und die seltsame Gesellschaft der Artisten, von denen ein Teil mit mir bald auf Freund wurde. Wir zogen, von ziemlichem Erfolg begleitet, die Küste entlang von Stadt zu Stadt, und überall mußte ich als Clown meine Witze in allen mir zur Verfügung stehenden Sprachen Dialekten machen. Russisch, Englisch, Französisch und Portugiesisch ging ja ganz gut, vom Chinesischen hatte ich aber kaum eine Ahnung. Aber gerade das verhalf mir bei den Welten zu meinen größten Erfolgen.

Wiz Macao ging alles ganz gut, dort aber kam die Katastrophe oder, besser gesagt, kamen die Katastrophen.

Zwei Männer und ein Mädchen

Wir hatten eine südamerikanische Trapezkünstlertruppe bei uns, die „Geschwister Rodriguez“ hieß, wahrscheinlich, weil die beiden Männer und die Frau, aus denen die Truppe bestand, einander erst beim Agenten kennengelernt hatten. Das machte nichts, es waren wunderwoll gewachsene, schlank, schmale, junge Menschen, deren Anblick allein schon eine Freude war, von ihrer wirklich meisterhaften Arbeit ganz zu schweigen. Wenn sie hoch oben unter dem Dach des riesigen Zirkuszeltens in lächerlichen Schwingen und Salto durch die Luft wirbelten, schienen sie alle Gesetze der Schwerkraft aufgehoben zu haben. Doch auch in bürgerlicher Kleidung auf dem Erdboden machten sie alle drei gute Figur.

Besonders das Mädchen, Concepcion genannt, war eine Schönheit, und die Burlesken, Aristide und Carlos, waren beide maßlos verlobt in sie. Es gab aber zwischen ihnen, ihrem südländischen Temperament zum Trotz, nie einen Streit; sie hielten wirklich gute Kameradschaft und Disziplin, die allein eine Artistentruppe befähigt, wirklich Gutes zu leisten.

Die Tiger Hutchinsohn

In Schanghai war außer mir noch ein neues Mitglied zur Truppe gekommen: „Hutchinsohn mit seinen zwölf Königstigern“, alle erst kurz zuvor in der Wildnis gefangen, wie die Plakate meldeten. Die Tiger, mit denen Hutchinsohn arbeitete, waren wirklich in einem zoologischen Garten zur Welt gekommen — die übrigen, in der Wildnis gefangenen, waren nur Statistiken. Aber die Leistungen dieses Dompteurs waren wirklich erstklassig. Seine Tiger, Bengalen von ausgesuchter Größe, waren besonders schön, die wirklich dressierten gehorchten wie wohlgezogene Hunde und machten genau so bereitwillig ihre Künste, wie sie sie nicht sahen, wenn ihr Herr es wollte, sprangen durch brennende Reifen, bildeten Pyramiden, tanzten, sie taten alles, was ein braver, dressierter Tiger tun muß. Und Hutchinsohn selbst paßte zu seiner Truppe. Er war ein Meter neunzig groß, nicht mehr ganz jung — sein blondes Haar war von Silberfäden durchzogen, was sein straffes, gebräuntes Gesicht besonders reizvoll machte — und trug eine prächtige Uniform, die der eines Offiziers aus der Vorkriegszeit ähnelte und seine breiten Schultern und schmalen Hüften gut zur Geltung brachte.

Concepcion Rodriguez war nicht blind. Während ihre beiden jungen Partner für sie nicht mehr waren, als brave Arbeitskameraden, die als Männer — trotz aller Verliebtheit — nicht in Frage kamen, hatte sie sofort Augen für den Blondnen gesehen, und auch er schien von der bezaubernden Chloë nicht gefesselt.

Man sah die beiden oft außerhalb der Arbeitszeit miteinander plaudern, und wenn sie sich in einem stillen Gemisch aus Englisch, Französisch und Spanisch verstanden, gingen Aristide und Carlos müde und knurrend um die beiden herum. Etwas zu sagen, wollten sie nicht, denn Hutchinsohn

schien nicht der Mann zu sein, in dessen Privatangelegenheiten man sich ungefragt mengen durfte.

Liebe gehört nicht in den Zirkus!

Doch Liebe ist — das hatte ich bald gelernt — etwas, was nicht in den Zirkus gehört. Im Zirkus braucht man ruhige Nerven, die bei der schwierigsten Arbeit, wo es auf jede Bewegung und jeden Griff ankommt, nie versagen dürfen. Wenn Concepcion ihre Schwingen und Salto hoch in der Luft vollführte, stand Hutchinsohn mit angehaltenem Atem in einer Ecke des Zirkuszeltens. Wenn aber dann Hutchinsohn seine Tiger vorführte, verging Concepcion vor Angst, denn sie wußte, wie gefährlich die „Statistiken“ unter den Wildtieren waren.

Das war für beide Teile nicht gut. Und als am ersten Abend in Macao Concepcion einen Fehltritt tat und Carlos unter dem Aufstöhnen der Menge in das Schußnetz stürzte, gab es einen fürchterlichen Krach unter den „Geschwister Rodriguez“. Das Ende war, daß Aristide, der temperamentvollere der beiden, wegfiel. Er ging in eine der achseligen Pan-Tan-Höhlen Macaos, wo er in einer Nacht sein ganzes Geld verspielte und sich zum erstenmal in seinem Leben sinnlos betrank.

Aristide verliert die Nerven

Wahrscheinlich hatte dieser Rausch die Hemmungen der Disziplin und auch der Angst vor Hutchinsohn beseitigt. Aristide war am nächsten Tag nicht mehr zu erkennen. Er arbeitete nicht beim Morgentraining, seine rot unterlaufenen Augen hatten einen scheuen Blick, und er sprach mit keinem Menschen. Trotzdem vollführte er seine kunstvollen Turnübungen bei der Abendvorstellung mit der Genauigkeit einer Maschine. Als ich ihn gleich nach seiner Darbietung suchte, war er nirgends zu finden.

„Keine Krone schützt vor Kopfweh“ / Von Karl Laurentz

Allerlei Menschlichkeiten aus der Geschichte gekrönter Häupter

Durch Sage und Märchen klingt immer wieder der Sehnsuchtszug sorgenbedrückter Menschen, es so gut zu haben wie der Herr König und die Frau Königin. Das zeigt besonders drastisch-tomisch der Märchenschwanz vom „Fischer und seiner Frau“. Kindlicher Volksfimmel, wie er in derartigen freundlichen Phantasien sich darstellt, glaube, ich, König hätte den ganzen lieben, langen Tag nichts anderes zu tun, als mit der Krone auf dem Kopfe spazieren zu gehen, gut zu essen und gut zu trinken, seine aufständigen Landeskinder zu bestrafen und die braven zu belohnen. Nun, diese letzten beiden Züge deuten schon darauf hin, daß der schlichte Mensch vergangener Jahrhunderte, wie er sich im Märchen spiegelt, Verständnis für das soziale Pflichtwirken eines Landesheerführers oder Volksherrn hatte. Dennoch kann erst der geistig entwickelte Mensch — fern allem Neide auf Königsbalg und Kronenschmuck — voll die Goetheverse verstehen:

„... Dankt Gott mit jedem Morgen, daß ihr nicht braucht für's Röm' die Reich zu sorgen! Ich halt' es wenigstens für reichlichen Gewinn, daß ich nicht Kaiser oder Kanzler bin.“

Nun, heute weiß wohl jeder, welche Arbeitsfülle und Verantwortung, welche Entfaltung vor allem die Würde eines nationalen Führers ausmacht, mag er nun diesen oder jenen Titel führen. Und diese Erkenntnis hat dann ja auch Volkswissenschaften in Sprichwortform geprägt: „Eine Krone ist wohl ant, doch sie drückt mehr als ein Dui“ und: „Keine Krone schützt vor Kopfweh“ und seine Abänderung wider des Todes Pfeil.“ Die Wahrheit solcher geistigsten Aussprüche wird durch die Geschichte bestätigt, wie mannigfache Beispiele zeigen.

Die Krone hat sich aus der Kopfbinde entwickelt, die a. B. auch Alexander der Große noch auf Münzen und Medaillen trägt. Wenig bekannt dürfte es sein, daß auch die altgermanischen Volksherrscher ein ähnliches Zeichen der Führerwürde trugen, das sogenannte „Höbichband“, wie es alljährlich heißt, das „Sauptband“. Aus Band und Rinde wurde das Diadem, aus diesem die Krone. Das Diadem trug noch Clovis, als er vom byzantinischen Kaiser zum Konul ernannt war. Welche Kopfschmerzen bis in die Neuzeit hinein den deutschen Königen die römische Kaiserkrone gemacht hat, weil Carlus der Große sie sich vom Papste hat aufsetzen lassen, ist bekannt. Außer diesem Würdezeichen trug der vielumkristene Fürst als Bestreger der Langobarden noch die

den. Ich trat bald nachher auf und erzielte mit meinen Witzen und meiner Ungeheuerlichkeit meinen kleinen Erfolg. Ich hatte die Pause auszufüllen, die durch das Aufstellen des Gitters für Hutchinsohn und seine Tiger nötig war.

Schien es mir nur so oder arbeitete Hutchinsohn an diesem Tag wirklich besser als je zuvor? Die Tiger schienen mir etwas unruhig, so, als hätte sie jemand vor der Vorstellung gestört oder gar gereizt, aber Hutchinsohn hatte sie in der Hand. Sie sprangen über Hindernisse und durch Reifen, stellten Pyramiden, nur die Statistiken wollten an diesem Abend gar nicht ruhig sitzen. Doch ein Zuruf des Dompteurs, ein Blick, ein Knall mit der Peitsche stellten bald die Ruhe und Ordnung wieder her.

Kurzschluß!

Und dann kam das Glanzstück! Der Sprung der Tiger durch drei hintereinander stehende brennende Holzreifen. Hutchinsohn hielt das Gitter mit den drei Reifen hoch, die Flammen loderten auf, ein Zuruf — und der erste Tiger sprang langgestreckt, in seiner Eleganz die Verfürgung von Geschmeidigkeit und Kraft, schnellte er durch die drei Reifen. Der Beifall des Publikums dröhnte noch durch den Zirkus, da sprang schon der zweite Tiger. Und als der dritte eben zum Sprung aufsetzte, erfolgte das Licht im Zirkus — Kurzschluß!

Die drei brennenden Reifen leuchteten unheimlich in roter Glut durchs Dunkel. Und in dieser roten Glut konnte man, wenn man in der Nähe des Gitters stand, sehen, wie der Tiger sprang, aber nicht über, sondern auf den Dompteur. Ich sah genau, wie Hutchinsohn mit einem Aufschrei zu Boden stürzte. Er schoß seine Pistole ab, aber was nützte das?

„eisernen Krone“, die bemerkenswert ist, weil in den Goldreif ein Eisenring eingelassen ist, der ein Nagel aus dem Kreuz Christi sein soll. Diese edelsteinbesetzte Diademkrone trugen fast alle deutschen Könige. Selbst Napoleons Haupt hat sie geziert und — gedrückt, denn sie kostete ihn viel Blut. Im übrigen war Napoleon Louis aeneas, sich nicht krönen zu lassen, sondern selbst die Krone auf sein Haupt zu setzen, um seine Unabhängigkeit zu wahren, wie es u. a. auch Heinrich der Vogler, der eigentliche Gründer des „norddeutschen“ Reiches tat. Bezeichnend aber für den Wert, den der Korze auf die Krone legte, ist die Tatsache, daß er auf seiner Krönung nicht irgend eine Krone im herkömmlichen Stil schmeiben ließ oder gar die ihm verfallende Krone der Bourbonen sich erkor. Nein, er, der Sieger über Europa, ließ einen Vorbeerkranz aus Gold anfertigen. Diesen legte er sich in Notre-Dame eigenshändig um die Schläfen. Nach 10 Jahren war er alle Kronensorgen los! Denn Sorgen auch rein wirtschaftlicher Art macht jede hohe Stellung. Hat doch selbst Bismarck geklagt, als man ihm die Fürstkrone gab, daß er sich verflüchtigt habe denn ebendam sei er „ein reicher Graf geworden“, nun aber nur noch „ein armer Fürst“. Er hat den Titel geführt, aber keinen fürstlichen Hausstand unterhalten. Ueber die ihm später verliehene Herzogskrone hat er sich dann ganz und garnicht gekreut, auch den Herzogsnamen nicht geführt. Arme Fürsten hat es zum Erbarmen viel gegeben. Awar „Hans ohne Land“, „John Bad-land“, wurde schon als nicht thronfolgeberechtigter Prinz von seinem Vater im Scherz so genannt. Das hat ihn dezent gewirmt, daß er seinem Bruder Richard Ebwenberg das Land zu stehen verlor, als jener nach dem Kreuzzug auf Trifels in der Pfalz gefangen lag. Später verlor „Hans ohne Land“ tatsächlich mehrfach Krone wie Land. Ein allfälligeres Gegenstück zu seinem selbstverschuldeten Geschick bildet Friedrich IV., Herzog von Oesterreich, Regent in Tirol, den man dort „Friedel mit der leeren Tasche“ nannte. Der war beständig in Geldnot; als aber das aufständische Land befriedet war, ana es aufwärts, so daß der Chronist melden kann: „Ging's ihm aber im Alter besser, denn er sammelte eine ansehnliche Summe Geldes, indem er, als er anno 1439 gestorben, eine Million baren Geldes hinterlassen, auch vorher auf das Kupfer-Dach der Hof-Kantlen zu Inyruud, welches er mit Gold hat überziehen lassen, 200 000 Reichsthaler gewendet hatte.“

Der Dompteur gefallen — das war das Signal für die „Statistiken“. Einer brüllte kurz auf, die andern aber warfen ihre schlammigen Körper lautlos auf den auf dem Boden liegenden Mann. Die drei Reifen brannten nicht mehr, und der weite Raum war in tiefste Dunkelheit geblüht. Einige Stellknechte eilten herbei und versuchten, die Tiere mit Wasser, mit Eisenketten und mit Schüssen zu vertreiben. Aber es war schon zu spät. Man hörte nur mehr das fürchterliche Fauchen und Krüllen der Tiger. Schaurig hallte es durch den Raum.

Und während dieser Höllezene, in der Ruhe nach Licht erschollen, war das Zelt von Angstschreien und Entsetzensrufen der Zuschauer erfüllt. Doch hoch über all diesem Lärm hörte man das mahnsinnige Diskantieren einer Frau. Eine Pant wurde durch die Geschicklichkeit des Zirkuspersonals verhindert. Spinelli, der seine Nerven behielt, ließ mit Tüchern die Manege verhängen. Fünf Minuten später flammte das Licht wieder auf. Man hatte den Schaden bald gefunden und beheben können. Das Hauptplak war an einer Stelle mit einem Messer von seiner Isolierung befreit worden — das hatte den Kurzschluß hervorgerufen. Das Messer wurde unter dem Kabel gefunden. Wir erkannten sofort, daß es Aristide gehörte. Seine Eifersucht hatte einen Menschen und drei Tigern das Leben gekostet. Er wurde noch am gleichen Abend aufgegriffen und verhaftet.

Das war die erste Katastrophe. Was aus Aristide wurde, weiß ich nicht, denn wenige Tage später traf die zweite Katastrophe ein, die weniger grausig war, dafür aber mich betraf.

Direktor Spinelli ließ mich nämlich zu sich rufen und sagte mir: „Kortschow, ich glaube, es ist besser, wenn Sie zum Theater gehen. Beim Zirkus haben wir nicht die richtige Verwendung für Sie. Sie haben eine ausgesprochen tragische Begabung!“

Und da ging es für mich wieder von vorn an: Ich begab mich auf die Arbeitsuche in Drafien.

U. Kortschow.

Die Geldbeschaffung zahlreicher „Kollegen“ von ihm war sehr oft auf Gnade und Vertrauen der reichen Kaufleute angewiesen. Es sei denn, daß gute Pfänder gegeben wurden! Bekanntlich verpfändete ja Kaiser Sigismund, der Lebenslütige und stets verschuldete Kaiser, bereits als König von Ungarn, Luxemburg und die Mark Brandenburg an Jobst von Mähren, der seinerseits das Pfandland Lechra ausbediente. Aber ein ganz unerhörter Fall dürfte es doch gewesen sein, daß unter der Regierung Heinrichs VIII. von England — König Habsburgs — die Krone richtiggehend „verlekt“ wurde. Und zwar ließ ihm gegen Besitzüberlassung des Pfandes die Köhner Kaufmannschaft eine hohe Summe auf das ungewöhnliche Verlobungsdekret. Die Königin ließen Kaiser Maximilian, dem letzten Ritter, vorausweisend auf „Personalkredit“ hin große Beträge. Anfangs taten sie es auch Karl V. gegenüber; als dessen Geldbedarf aber zu groß wurde, nahmen sie von ihm Pfänder an, und zwar nicht nur Silbererzeugnisse, sondern sie boten ihm auch gegen Sicherheitsleistung durch „Kaufpfänder“. Das kostbare Silbergeschütz der Habsburger war lange im Pfandverwahr der Fugger Veranlassung war die befristete Abreise der Frau Kaiserin gewesen. Die von den Gläubigern der alten Stadt Nürnberg — Schneidern, Tuchwirfern und Lebensmittelhändlern — solange vermindert wurde, bis die Rechnungen an die Gilden bezahlt waren! Da aber die Handelsherrn auch manchen Vorteil aus der Verbindung mit dem Träger der Krone hatten, erleichterten sie ihm ihrerseits manches „Kopfwahl“. Als wieder einmal Karl V. im Ansburger Heint Fugger's zu Gaste war, brannte im Kamin das wohlklingende Feuer aus dem enorm teuren Sandelholz, das Fugger seinem hochmögenden Freunde zu Ehren im Winter stets anzuzünden befohl. Der Kaiser sprach mit seinem „Bankler“ über finanzielle Dinge, und ein Frühstück — wohl nervöse Art — ließ ihn zusammenschauern. „Gute Maleität“, sagte Fugger, „wollen wir noch ein wenig Feuerung nachlegen.“ Er sprach's, holte eine phantastisch hohe Schuldenrechnung — beurkundet mit des Reichs Siegel — aus der Tasche und warf den Revers seines Schuldners in die Flammen. Karl soll sich gleich viel behaglicher gefühlt haben, wird berichtet.

Den „Kurbut“, der sein schwaches Hirn zu arg drückte, verkaufte der bairische Kurfürst Otto der Kaul von Brandenburg an Kaiser Karl IV. gegen Zahlung einer Jahresrente. Das ermöglichte dann die Behebung der hochverschuldeten Burggrafen von Nürnberg mit der Mark; diese Fürsten machten aus dem Kurbut eine Königskrone, ja eine Kaiserkrone.

Vierte Bluttransfusion rettet den spanischen Kronprinzen

London, 17. Februar.

Zu Beginn der vorigen Woche wurde gemeldet, daß der erkrankte Graf Cavadonga, der älteste Sohn des Königs Alfonso von Spanien, von den Ärzten in Savanna als außer Gefahr erklärt wurde, nachdem eine vierte Bluttransfusion für die sich ein schwerer Krankheitszustand als Blutspender zur Verfügung gestellt hatte, vorgenommen worden war. Als die Ärzte sich der dabei verwendeten neuen Methode zuwandten, hatten sie, wie dem Londoner „Daily Telegraph“ aus der Hauptstadt Anbas telegraphiert wird, die Hoffnung auf die Rettung seines Lebens so gut wie aufgegeben, und der Erfolg dieser Behandlung von an der Sämophilie oder Bluterkrankheit leidenden Personen kam ihnen selber unerwartet. Die Methode wurde erst in der jüngsten Zeit erfunden und mit Erfolg in vier ähnlichen Fällen in kubanischen Spitälern verwendet. Sie beruht auf der These, daß das Blut von Leuten, denen die Mitz entfernt wurde, leichter gerinnt, als dasjenige anderer Menschen. Derartige Personen wurden nun für drei Blutübertragungen ausgesucht, und diese nahm man vor, ehe die das Leben bedrohenden Blutungen des Kranken zum Stillstand gelangt waren; die Ärzte setzten alsdann die Bluteinspritzungen fort, bis das Fieber nachließ, und so hatte der Kranke ausreichende Kraft, um der Infektion zu widerstehen. Es wird erklärt, daß der Absack, der

die erste Ursache der Erkrankung war, jetzt tatsächlich geheilt sei; nach einer ruhig verbrachten Nacht sei der Patient den ganzen Sonntag über imstande gewesen, flüssige Nahrung zu sich zu nehmen.

Wohnlager abgebrannt — 149 Tote

Peiping, 17. Februar. In Tientsin brach in einem Wohnlager, das für die ärmsten Bevölkerungsschichten errichtet worden war, ein Brand aus. Durch den Wind angefaßt, griff das Feuer in kürzester Zeit auf die gesamten Einrichtungen des Lagers über und legte sie in Asche; 149 Chinesen sind dem Feuer zum Opfer gefallen; sie konnten nur als verkohlte Leichen aus den Trümmern geborgen werden.

Millionendiebstahl im Schnellzug

Prag, 17. Februar. Im Schnellzug Warschau—Prag wurde dieser Tage ein schwerer Raubüberfall verübt. In einem Abteil 1. Klasse wurde ein in Polen lebender, aus Ungarn stammender Kaufmann namens Gerendab nach Anwendung eines Betäubungsmittels beraubt. Dem unbekanntem Täter fielen Wertpapiere im Gesamtwert von 7 Millionen Kronen in die Hände. Der Räuber kann allerdings mit den Wertpapieren nicht viel anfangen, da der Ueberfallende ein Nummerverzeichnis der Papiere hat, das sofort an alle Banken weitergegeben wurde.

„Lieber ein lebendiger Esel als ein totes Genie...“

Das Unterhaus beschließt die Abschaffung der Hansarbeiten für Schulkinder

London, 17. Februar. Unter lebhafter Anteilnahme des gesamten Hauses hat das Unterhaus mit völliger Einstimmigkeit beschlossen, die Hausarbeiten der Schulkinder abzuschaffen. Die schmähen Proteste des Erziehungsministers wurden überhört durch die Erörterung von Schulfragen, die einzelne Abgeordnete als Beispiele für das, was von Schültern verlangt wird, ihren Kollegen aufgaben. Die Abgeordnetenbank verandelten sich in Schulbänke. Die Abgeordneten meldeten sich „wie Kinder“ mit erhobenen Armen, und ihre meist falschen Antworten erregten allgemeines Gelächter. Die Weiterer erreichte ihren Höhepunkt, als eine weibliche Abgeordnete die Meinung des Hauses über die Leberanfragen der Kinder durch Schularbeiten dahin zusammenfaßte, „daß sie lieber einen lebendigen Esel zum Sohne habe als ein totes Genie.“

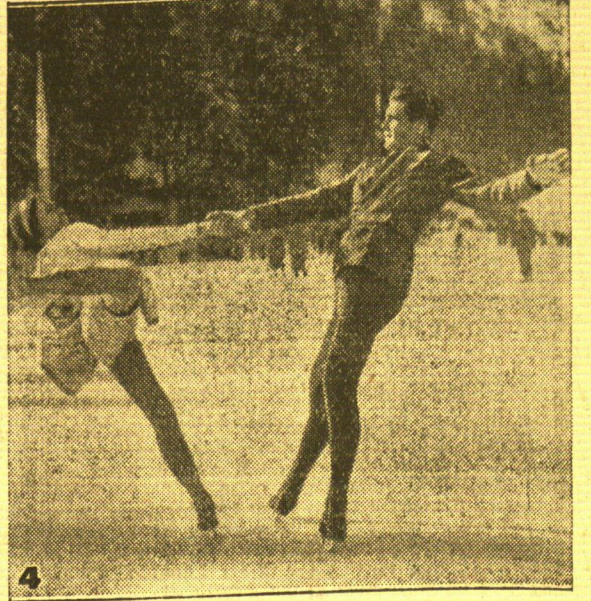
Vaterrörder hingerichtet

Dresden, 17. Februar. Die Justizprezessstelle Dresden teilt mit: Am 14. Februar 1936 ist im Landgerichtsgebäude zu Dresden der durch Urteil des Schwurgerichts in Dresden vom 17. Oktober 1935 wegen Mordes zum Tode verurteilte Wilhelm Caspar hingerichtet worden; Caspar hatte am 19. März 1935 seinen 70-jährigen Vater erschlagen.

Mild und wundervoll im Geschmack	Zahnpasta BALTADANT Sonito	Die Riesentube zum 100maligen Gebrauch kostet nur 2 Lit.	Also: Kleinste Ausgabe - größter Nutzen	BALTADANT die Zahnpasta für Sie!
----------------------------------	----------------------------	--	---	----------------------------------

8. Bildbericht von der Winter-Olympiade

Garmisch-Partenkirchen im Zeichen der „Fünf Ringe“



1. Karl Schäfer-Wien, Olympiasieger im Kunstlauf

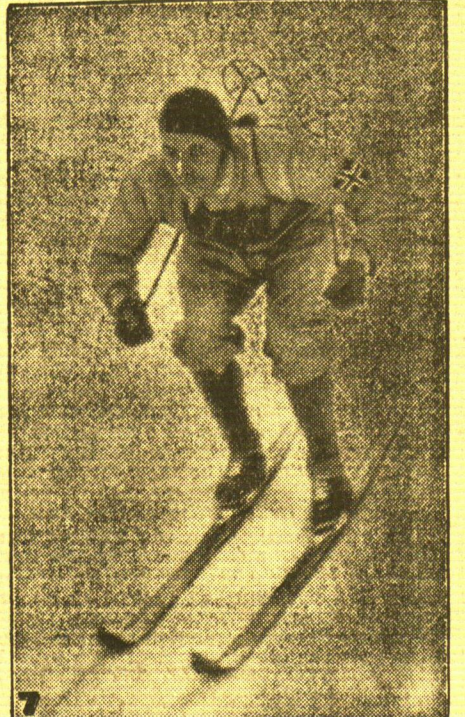
2. Maxie Herber und Ernst Bayer-Deutschland gewannen die Goldene Medaille im Paarlauf

3. und 4. Das Wiener Geschwisterpaar Paulin erkämpften sich die Silberne Medaille

5. Die Schwestern Weigel U. S. A. (links) und Nana Eggehus-Norwegen vor der „Rür“

6. Ballangrud-Norwegen holte sich im Schnelllauf drei „Goldene“ hintereinander

7. Sagen-Norwegen siegte im Kombinationslauf



9. Die künftigen Olympia-Sieger

10. Sieger im Zweierbob: U. S. A.

8. An der Startstelle bei den Sprungläufen auf der Kleinen Olympia-Schanze.



11

11. Der Siegespreis für den Militär-Patrouillenlauf.

12. Die siegreiche italienische Patrouille geht durchs Ziel

13. Die deutsche Patrouille bei der Schießübung.



12



13

Generalversammlung des „Sportvereins Memel“

Am Freitag, dem 14. Februar, 8 Uhr abends, fand in Fichters Weinstuben die Generalversammlung des „Sportvereins Memel e. V.“ statt. Die Vorsitzende, Frau Ely Klein, eröffnete die Sitzung um 8,20 Uhr, begrüßte insbesondere die neu eingetretenen Mitglieder und verlas, da Anträge seitens der Mitglieder nicht eingegangen waren, den Geschäftsbericht für das vergangene Jahr. Auch in dem vergangenen Geschäftsjahr erkranten sich die 14tägig abgehaltenen Heimabende, die dazu angetan sind, die Geselligkeit unter den Mitgliedern zu pflegen, einer regen Beteiligung und besonders die kleine Weihnachtsfeier am 16. Dezember vorigen Jahres wurde mit besonderer Freude und Begeisterung von den Mitgliedern aufgenommen.

Der gleichfalls von Frau Klein abgegebene Sportbericht der Frauen-Abteilung hatte erfreulicherweise einige Erfolge in der Leichtathletik für den Verein zu verzeichnen. Einige Mitglieder konnten in Anerkennung ihres eifrigen Trainings eine Belohnung erhalten. Die Hockey-Abteilung hatte leider keine Gelegenheit, Kämpfe auszuführen, da es an Gegenmannschaften fehlte. Die Tennis- und Gymnastikstunden waren gut besucht.

Die sportliche Betätigung der Männer-Abteilung war im verfloffenen Jahr nicht sehr reger, zum Teil fehlte es auch hier an geeigneten Gegnern und zum Teil lag es auch daran, daß die eigene Mannschaft abgemeldet werden mußte. Auch die Witterungsverhältnisse waren besonders für Eishockey nicht günstig, jedoch die wenigen ausgetragenen Spiele für den Verein keine Siege zeitigten. Es ist in Aussicht genommen, im kommenden Jahr im Zusammenhange mit anderen Vereinen eine besondere Grundlage für die Austragung von Spielen zu schaffen.

Fraulein Rost und Herr Walinski verlasen dann die Kassenberichte, die von den Kassensprüfern für ordnungsmäßig befunden waren.

Die Wahl des Vorstandes der Frauen-Abteilung brachte keine Neuerung, als 1. Vorsitzende wurde einstimmig Frau Ely Klein wiedergewählt; 1. Kassiererin: Fraulein E. Rost, 2. Kassiererin: Fraulein G. Reibns, 1. Schriftführerin: Fraulein E. Wiklans, 2. Schriftführerin: Fraulein G. Maeding, 1. Kassenprüfer: Fraulein S. Kuprat, 2. Kassenprüfer: Herr S. Griegoleit, Obmann für Hockey: Fraulein G. Maeding, Obmann für Leichtathletik: Fraulein M. Buchkat, Obmann für Faust- und Sandball: Fraulein S. Kuprat.

Herr E. Bedard, der bisherige 1. Vorsitzende der Männer-Abteilung, legte sein Amt nieder; eine Neuwahl wurde bis auf weiteres hinausgeschoben.

Als Schriftführer wurde Herr E. Lohrens, als Kassierer Herr Walinski, als Sportwart Herr Gunga, als Obmann für Eishockey Herr v. Kolzenberg, als Obmann für Fußball Herr Wiemer gewählt.

Zum Punkt „Verschiedenes“ wurde von Frau Klein die Gründung einer Jugendabteilung angeregt, für welche als Leiterin Fraulein Linke in Aussicht genommen wurde.

Gegen 9,30 Uhr wurde die Versammlung von der 1. Vorsitzenden geschlossen.

Wort auf der Regelbahn

Chicago, 17. Februar. Der frühere Selfsheller Al Capone, Mc Gurn, mit dem Spitznamen „Maschinengewehr-Jack“, wurde auf einer Regelbahn im Nordwestviertel der Stadt von Mitgliedern einer feindsichtigen Gangsterbande an die Wand gestellt und erschossen. Mc Gurn war einer der berüchtigtesten Mitglieder der Verbrecherbande Al Capone. Sein Schicksal ereilte ihn am siebenten Jahrestag des blutigen Kampfes zwischen der Bande Al Capone und der Moran-Bande. Mc Gurn hatte damals mit einem Maschinengewehr sieben Mitglieder der Moran-Bande niedergeschossen.

Die Erstürmung der Feste Douaumont

Zum 20-jährigen Gedenken am 25. Februar

Von Oberst a. D. Immanuel

Das Ringen um Verdun begann am 21. Februar 1916 und brachte mit der Einnahme der Feste Douaumont am 25. einen gewaltigen Erfolg der Deutschen, um dann in einen Naktkampf überzugehen, wie ihn die Geschichte des Festungskrieges bisher nicht gekannt hat. Vom 21. Februar bis Ende 1916 betrug die Verluste auf deutscher Seite 337.000, auf französischer 362.000 Offiziere und Mannschaften, die höchste Verlustzahl auf engem Raum in begrenzter Zeit. Die „Hölle von Verdun“ ist keine Übertreibung. Sie stellte an die körperlichen und seelischen Kräfte der Kämpfenden die schwersten Anforderungen.

In der französischen Sperrfront galt Verdun als härteste Stütze durch die vorgeschobenen Werke, die, auf beherrschenden Höhen gelegen, durch Panzer- und Betonwände gegen die schwerste Artillerie widerstandsfähig zu sein schienen. Verdun schien die Maaslinie nach Norden ab, Unterhalb Verduns trafen die Deutschen gleich nach Kriegsbeginn über die Maas. Es glückte ihnen nicht, Verdun zu umschließen, daß es von der Verbindung abgeschnitten wurde. Um die Franzosen zu zermürben und zum äußersten Einsatz an Blut zu zwingen, wurde im Januar 1916 der Angriff auf Verdun beschlossen. Man beschloß, die Nordostseite, abgeleitet durch die Feste Douaumont, auf dem südlichen Ufer anzugreifen und stellte vier Armeekorps und 1400 Artilleriebatterien bereit. Die Franzosen erwarteten man ermessen, welche Vorbereitung erforderlich war. Die Nordostfront wurde gewählt, weil hier der Höhenkamm Douaumont-Raux lag, der die Kernfestung, das obere Maastal und die Verbindungen beherrschte.

Wer vor dem Weltkrieg am Garde-Denkmal bei St. Privat stand und über die Vogesen nach den Maasshöhen blickte, konnte bei hellem Wetter die Höhenlinie der „Götter Vorhangs“ an ihrem Nordvorwärtung die Feste Douaumont wahrnehmen. Es war klar, daß wenn es je zum Kampf um Verdun kommen sollte, hier der Brennpunkt der Festungskämpfe liegen würde. 288 Meter hoch, 150 Meter über der Wasserscheide den „Sarabera“ nannte ihn die Soldatenprobe nach seiner vierkantigen Gestalt — er sollte zum Grabe vieler Tausende werden. So

Die ungelöste Schlachtschiff-Frage

London, 17. Februar. Wie „Reuter“ berichtet, haben sich die Leiter der französischen und der italienischen Flottenabteilungen zu einer Besprechung mit ihren Regierungschefs in die Seimat gegeben, um eine Lösung der Schlachtschiff-Frage zu finden, die bekanntlich zur Zeit die Flottenkonferenz aufhält.

Konteradmiral Raineri Bisca, der Grandi während seiner Krankheit vertritt, hat sich am Sonnabend nachmittag nach Rom gegeben. Er wird Mussolini um Anweisungen darüber bitten, ob Italien in der Lage ist, einem Schlachtschiff von über 27.500 Tonnen zuzustimmen. Vosschaffer Corbin wird seine Regierung fragen, wie weit sie in der Festsetzung der Größe der Schlachtschiffe zu gehen gedenkt.

Wie verlautet, bestehen die Franzosen nach wie vor auf einer Schlachtschiffgröße von 27.500 Tonnen mit 12-Zoll-Geschützen, im Gegensatz zu den Amerikanern, die 35.000 Tonnen und 14 Zoll verlangen. Die Franzosen sollen im äußersten Falle bereit sein, ein Schlachtschiff von 30.000 Tonnen und noch etwas darüber zuzugestehen; sie befürchten aber noch immer strikt auf ihrer Forderung nach dem 12-Zoll-

igen Geschütz. Die Frage der Schlachtschiffgröße hat die Konferenz die ganze vorige Woche beherrschet, ohne daß eine Einigung erzielt wurde.

200 Bomber bestellt

London, 17. Februar. „Evening News“ berichtet über den angeblich aufsehenerregenden Erfolg einer Bombenmaschine „Britain First“, die auf Veranlassung von Lord Rothermere gebaut worden sei. Die Maschine entwickelte 400 Kilometer Stunden-geschwindigkeit bei voller Belastung und sei auf Grund der letzten Erfahrungen für den Kontinent gebaut. Der Erfolg der Maschine sei so groß, daß das Luftfahrtministerium 200 Stück des Flugzeuges bestellt habe.

Paris, 17. Februar. Aus Aix-en-Provence wird gemeldet, daß die drei wegen Mitternacht an der Ermordung König Alexanders und des Außenministers Barthou verurteilten Kroaten nach Beratung mit ihren Verteidigern beschloßen haben, keine Berufung gegen das Urteil des Schwurgerichtes einzulegen. — Der Gerichtshof in Aix-en-Provence hat die anderen drei Angeklagten, Panellitch, Kvaternic und Oberst Percevicich in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Der Schiffsverkehr im Memeler Hafen im Dezember

Nach der offiziellen Statistik der Memeler Hafenverwaltung liefen im Monat Dezember den Memeler Hafen 105 Schiffe an, davon 52 beladene und 36 leere Handelsdampfer, drei beladene und zehn leere Motorschiffe — ein Motorschiff lief Memel als Nothafen an — und ein beladener und zwei leere Motorkutter. Die eingelassenen Schiffe zeigten das folgende

Zahl u. Nationalität	Flaggenbild	
	Brutto-Reg.-To.	Netto-Reg.-To.
45 deutsche Schiffe	32 593,36	18 519,38
1 Danziger Schiff	860,09	492,34
7 dänische Schiffe	6 210,98	3 822,57
7 englische Schiffe	9 038,47	4 798,31
8 norwegische Schiffe	4 894,83	2 078,80
22 schwedische Schiffe	20 489,34	11 066,50
1 finnische Schiffe	221,26	134,05
2 lettische Schiffe	2 493,55	1 681,00
5 litauische Schiffe	5 031,24	2 986,98
3 holländische Schiffe	3 857,81	4 957,40
1 französisches Schiff	1 707,52	1 008,85
2 estnische Schiffe	871,94	437,06

Die 105 einkommenden Schiffe hatten insgesamt 93 527,55 Brutto-Reg.-To. = 52 456,84 Netto-Reg.-To. = 148 452,86 cbm. Im Laufe des ganzen Jahres 1935 liefen den Memeler Hafen 1 225 Schiffe an.

Wareneinfuhr

Die einkommenden Schiffe brachten nach Memel 5 560 To. Steinkohlen aus England; 2 338 To. Schwefelkies aus Spanien; 33 To. Fette, davon 1 To. aus Dänemark, 30 To. aus Belgien und 2 To. aus Holland; 1 068 To. Koks aus England; 361 To. Benzin, davon 5 To. aus Deutschland und 356 To. aus Indien; 1 872 To. Naphtha aus Sowjetrußland; 1 284 To. Petroleum aus Indien; 7 To. elektrotechnische Artikel, davon 6 To. aus England und 1 To. aus Dänemark; 16 To. Postsaachen, davon 1 To. aus England und 15 To. aus den Vereinigten Staaten; 2 To. Zinn, davon 1 To. aus England und 1 To. aus Belgien; 1 787 To. Eisenwaren, davon 24 To. aus Deutschland, 110 To. aus England, 1 635 To. aus Belgien, 3 To. aus Holland und 15 To. aus Danzig; 114 To. Stahl, davon 94 To. aus England und 20 To. aus Frankreich; 2 To. Fässer aus Lettland; 153 To. Blech, davon 3 To. aus Deutschland, 8 To. aus England, 2 To. aus Schweden, 182 To. aus Belgien und 8 To. aus Estland; 54 To. Draht, davon 4 To. aus Deutschland, 22 To. aus Schweden und 28 To. aus Belgien; 35 To. Rohre, davon 15 To. aus Deutschland, 12 To. aus England, 1 To. aus Dänemark, 5 To. aus Belgien und 2 To. aus Holland; 65 To. Kabeln, davon 28 To. aus Deutschland, 10 To. aus England, 1 To. aus Schweden, 12 To. aus Dänemark und 14 To. aus Belgien; 2 To. Kupfer aus Schweden; 879 To. Schalen aus England; 2 905 To. Salz, davon 22 To. aus Deutschland, 270 To. aus England und 2 613 To. aus Rußland; 89 To. Pfeffer aus Holland; 1 727 To.

Kunststoffe, 17 To. Kali aus Belgien; 24 To. Säuren, davon 20 To. aus Schweden und 4 To. aus Belgien; 10 To. Schwefel, davon 8 To. aus England und 2 To. aus Holland; 892 To. verschiedene Waren, davon 261 To. aus Deutschland, 238 To. aus England, 44 To. aus Schweden, 197 To. aus Belgien, 52 To. aus Holland, 1 To. aus Danzig, 1 To. aus Finnland, 36 To. aus Frankreich, 1 To. aus Lettland und 1 To. aus Estland; 6 To. Farben, davon 1 To. aus Deutschland, 3 To. aus England, 1 To. aus Belgien und 1 To. aus Lettland; 20 To. Altpapier aus Schweden; 120 To. Oele, davon 60 To. aus Deutschland, 47 To. aus England, 9 To. aus Dänemark, 2 To. aus Belgien und 2 To. aus Holland; 6 To. Gummi aus Deutschland; 48 To. Paraffin, davon 36 To. aus Deutschland, 7 To. aus Holland und 5 To. aus Gdingen; 46 To. Glas, davon 3 To. aus Deutschland, 30 To. aus Dänemark, 10 To. aus Belgien, 2 To. aus Finnland und 1 To. aus Estland; 26 To. Glaswaren, davon 3 To. aus Dänemark und 23 To. aus Lettland; 151 To. Leder, davon 75 To. aus Deutschland, 9 To. aus Schweden, 31 To. aus Belgien, 31 To. aus Holland, 3 To. aus Finnland und 2 To. aus Lettland; 28 To. Kakao, davon 12 To. aus Deutschland, 2 To. aus England und 14 To. aus Holland; 17 To. Kaffee, davon 11 To. aus Deutschland und 6 To. aus Holland; 15 To. Tabak, davon 3 To. aus Deutschland, 2 To. aus Belgien und 10 To. aus Holland; 172 To. Früchte, davon 134 To. aus Deutschland, 27 To. aus England, 11 To. aus Holland; 58 To. Samerien, davon 32 To. aus Deutschland, 3 To. aus Dänemark, 8 To. aus Holland und 15 To. aus Danzig; 67 To. Extrakte, davon 18 To. aus Dänemark, 19 To. aus Belgien, 15 To. aus Danzig, 5 To. aus Frankreich und 10 To. aus Gdingen; 3 To. Getränke aus Frankreich; 678 To. Heringe, davon 666 To. aus England und 12 To. aus Gdingen; 87 To. Chemikalien, davon 8 To. aus Deutschland, 23 To. aus England, 30 To. aus Schweden, 16 To. aus Dänemark, 8 To. aus Belgien, 1 To. aus Holland und 1 To. aus Finnland; 398 To. Zellulose, davon 395 To. aus Schweden und 3 To. aus Finnland; 2 To. Furniere aus Deutschland; 55 To. Papier, davon 2 To. aus Deutschland, 37 To. aus England und 16 To. aus Belgien; 20 To. Papiermasse aus Schweden; 34 To. leere Säcke, davon 19 To. aus England, 8 To. aus Belgien, 3 To. aus Lettland und 4 To. aus Estland; 30 To. Blutmehl; davon 15 To. aus Deutschland und 15 To. aus Schweden; 3 To. Steine, davon 1 To. aus Schweden und 2 To. aus Belgien; 15 To. Asbest aus Finnland; 6 To. Kalk aus Schweden; 2 854 To. Kalksteine aus Schweden; 82 To. Reis aus England; 221 To. Soda, davon 5 To. aus England, 215 To. aus Belgien und 1 To. aus den Vereinigten Staaten; 141 To. Baumwolle, davon 88 To. aus England, 11 To. aus Holland, 18 To. aus Estland und 24 To. aus den Vereinigten Staaten; 28 To. Lumpen, davon 3 To. aus England, 22 To. aus Schweden, 2 To. aus Holland und 1 To. aus Danzig, 108 To. Garne, davon 2 To. aus Deutschland, 84 To. aus Schweden, 10 To. aus Belgien und 12 To. aus den Vereinigten Staaten; 77 To. Wolle, davon 67 To. aus Deutschland und 10 To. aus England; 128 To. Maschinenteile, davon 13 To. aus Deutschland, 54 To. aus Schweden, 61 To. aus Dänemark, 5 To. aus Belgien, 4 To. aus Estland und 1 To. aus

Gdingen; 3 To. Kartonagen, davon 2 To. aus Deutschland und 1 To. aus Schweden; 24 To. Saat, davon 7 To. aus Deutschland und 17 To. aus Holland; 1 To. Butterfabrikbretter aus Dänemark; 26 To. Zucker aus England. Insgesamt wurden 26 692 To. Waren im Werte von 8 898 838 Lit eingeführt.

Warenausfuhr

Die 105 Schiffe, die den Memeler Hafen verließen, nahmen die folgenden Waren mit: 9 252 To. Holz, davon 3 294 To. nach England, 3 792 To. nach Belgien, 607 To. nach Holland, 14 To. nach Dänemark, 1 085 To. nach Frankreich, 460 To. nach Estland; 416 To. Eichenbrettchen, davon 98 To. nach England, 38 To. nach Holland, 164 To. nach Danzig, 75 To. nach Finnland und 41 To. nach Estland; 4 381 To. Zellulose, davon 1 909 To. nach England, 174 To. nach Belgien, 610 To. nach Frankreich, 102 To. nach Spanien, 447 To. nach Italien, 829 To. nach den Vereinigten Staaten und 310 To. nach Argentinien; 157 To. Streichhölzer nach Australien; 798 To. Espen, davon 192 To. nach Indien und 606 To. nach Afrika; 1 584 To. Stämme nach Belgien; 11 To. Fässer nach Belgien; 809 To. Sperrplatten, davon 263 To. nach England, 14 To. nach Dänemark und 32 To. nach der Schweiz; 10 To. landwirtschaftliche Geräte, davon 3 To. nach Deutschland und 7 To. nach Palästina; 623 To. Bacon, davon 609 To. nach England und 14 To. nach Schweden; 700 To. Fleisch, davon 1 To. nach Deutschland, 197 To. nach Schweden, 372 To. nach Belgien, 23 To. nach Holland, 1 To. nach Danzig, 100 To. nach Frankreich, 1 To. nach Norwegen, 1 To. nach Palästina und 4 To. nach Afrika; 41 To. Zinkabfälle, davon 12 To. nach Belgien und 29 To. nach Frankreich; 50 To. Konserven, davon 18 To. nach England, 15 To. nach Belgien, 16 To. nach Frankreich und 1 To. nach Palästina; 35 To. Blutmehl, davon 24 To. nach Danzig und 11 To. nach Lettland; 69 To. Heringe nach Gdingen; 6 To. Käse, davon 1 To. nach England, 1 To. nach Belgien, 3 To. nach Ägypten und 1 To. nach Afrika; 410 To. Butter, davon 294 To. nach England, 12 To. nach Schweden, 83 To. nach Belgien, 12 To. nach Portugal, 1 To. nach Ägypten und 8 To. nach Marokko; 108 To. Fette nach England; 89 To. Gurken nach England; 81 To. Kartoffelmehl, davon 11 To. nach Belgien und 70 To. nach Finnland; 17 To. Kaninchen, davon 11 To. nach England, 1 To. nach Schweden, 4 To. nach Belgien und 1 To. nach Frankreich; 1 To. Haare nach Ungarn; 214 To. Leder, davon 2 To. nach Deutschland, 3 To. nach England, 1 To. nach Schweden, 9 To. nach Holland, 7 To. nach Rumänien, 176 To. nach Estland, 3 To. nach der Tschechoslowakei, 11 To. nach den Vereinigten Staaten und 2 To. nach Ungarn; 2 To. Borsten nach England; 33 To. Därme, davon 1 To. nach England, 1 To. nach Schweden, 1 To. nach Dänemark, 2 To. nach Holland, 18 To. nach Frankreich und 10 To. nach Lettland; 4 To. verschiedene Waren nach Finnland; 5 162 To. Hafer, davon 4 000 To. nach Belgien, 200 To. nach Holland und 962 To. nach Finnland; 11 473 To. Weizen, davon 11 398 To. nach England und 75 To. nach Belgien; 1 091 To. Gerste nach England; 10 969 To. Roggen, davon 334 To. nach Dänemark, 4 800 To. nach Belgien, 2 685 To. nach Holland und 3 750 To. nach Australien; 43 To. Peluschnen nach der Tschechoslowakei; 704 To. Wicken, davon 258 To. nach Schweden, 62 To. nach Dänemark, 130 To. nach Frankreich und 254 To. nach der Tschechoslowakei; 59 To. Kleesaat, davon 14 To. nach England, 16 To. nach Schweden, 20 To. nach Dänemark, 9 To. nach Frankreich; 2 665 To. Leinsaat, davon 260 To. nach Deutschland, 204 To. nach Belgien, 20 To. nach Finnland, 1 294 To. nach Frankreich, 100 To. nach Italien, 85 To. nach Lettland, 200 To. nach Estland und 502 To. nach der Tschechoslowakei; 528 To. Lein, Hanf, davon 223 To. nach England, 270 To. nach Schweden, 15 To. nach Belgien und 20 To. nach Dänemark; 40 To. Heede, davon 20 To. nach England, 10 To. nach Belgien und 10 To. nach Frankreich; 14 To. Reisblüten nach Belgien; 81 To. Alteisen nach Deutschland; 1 170 To. Kiesabfälle nach Deutschland; 1 To. verschiedener Chemikalien nach Deutschland; 210 To. Geflügel, davon 153 To. nach England, 53 To. nach Schweden und 4 To. nach Holland; 1 To. leere Säcke nach Belgien; 31 To. verschiedene Waren, davon 2 To. nach Deutschland, 12 To. nach England, 3 To. nach Dänemark, 2 To. nach Belgien, 2 To. nach Holland, 1 To. nach Finnland, 1 To. nach Frankreich, 2 To. nach Spanien, 4 To. nach Lettland, 1 To. nach Palästina und 1 To. nach Afrika; 41 To. Zinkabfälle, davon 12 To. nach Belgien und 29 To. nach Frankreich; 4 To. Bleiabfälle nach Belgien; 153 To. Leinkuchen nach Dänemark. Insgesamt wurden 53 750 To. Waren im Werte von 12 261 485 Lit ausgeführt.

Kurstabelle für Auslandsdevisen

Kaunas, 15. Februar 1936 (Elta)

	Ankauf	Verkauf
Newyork 1 Dollar Scheck	5,87	5,925
Kanada 1 Dollar	5,86	5,92
London 1 £ St. Scheck	29,26	29,47
Berlin 100 Mark Scheck	238,20	240,40
Berlin 100 Mark Noten	—	—
Deutsche Mark 10 Mk. Silb.	17,—	—
Kopenhagen 100 Kr.	130,65	131,80
Prag 100 Kr. Scheck	24,57	24,79
Riga 100 Lat. Scheck	192,50	194,45
Stockholm 100 Kr.	150,85	152,35
Amsterdam 100 Hfl.	402,00	404,90
Paris 100 Fr.	39,18	39,39
Brüssel 100 Belg.	99,80	100,60
Zürich 100 Frcs.	192,95	194,50
Reval 100 estn. Kronen	160,75	163,25
Helsingfors 100 finn. Mark	12,90	13,76
Wien 100 Schilling	111,20	112,85
Rom 100 Lire Scheck	—	—

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 17. Februar
6 Uhr: — 11,2 8 Uhr: — 11,1 10 Uhr: — 9,0.

Wettervorhersage für Dienstag, 18. Februar

Frische Südostwinde, wolkig bis bedeckt, zeitweise aufheiternd, trocken und sehr kalt. Für Mittwoch: Bei südöstlichen Winden wolkig, trocken und sehr kalt.

Memeler Schiffsnachrichten

Inkommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
138	Journo SJ Raaschan	Libau	Stückgut	Bu. Krause
139	J. C. Raaschan	Kopenhagen	Stückgut	Ed. Krause
144	Falkes S. Thun	Rier	Stückgut	Maage
135	Korsholm MS Oehnwahl	Helsingfors	Durchganzgut	Sandels

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
137	Wilhelm Nolding Winkler	Gdingen	Stückgut	Sandels
138	Majores SJ Sineclair	Danzig	Zellulose	Ed. Krause
148	Barfort SJ Olsen	Antwerpen	Fleisch	Sandels
139	Balteako SJ Ma-ill	London	Stückgut	U. B. C.
140	Oiga SJ B. Jöhren	Sundsvall	Stückgut	Ed. Krause

Pegestand: 0,40 m. Wind: S.O. 4 — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und Verantwortlich für Politik, Handel und Postlektion Martin Kackies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Newyork, 17. Februar.

Erneute schwere Schneestürme und Hagelregen legten in den Oststaaten Amerikas in verschiedenen Gegenden jeden Verkehr lahm und verursachten mehrere Verkehrsunfälle. Allein in Newyork kamen dabei drei Personen ums Leben, während über 50 verletzt wurden. Die Küstenwachschiffe mußten mehreren Fischerbooten zu Hilfe eilen, die an der Atlantikküste infolge des schweren Eisganges in Seenot waren. In Nord- und Süd-Dakota sowie in Minnesota und in einigen anderen Nordstaaten hält die Kältemeile unvermindert an. Die Zahl der Toten ist in den letzten Tagen erheblich gestiegen. Zahlreiche Ortschaften sind durch Schneeverwehungen bereits seit zwei Wochen von der Außenwelt abgeschnitten. Schwere Wolkenbrüche richteten in Kalifornien erheblichen Schaden an, während verschiedene Südstaaten von erneuten heftigen Sand-

stürmen heimgejagt wurden; auch hier wurde großer Schaden angerichtet.

Hoteldiebin unschädlich gemacht

Berlin, 17. Februar. Bei einer Hotelkontrolle wurde vor einigen Tagen in Halle eine gefährliche Hotel- und Einmietdiebin festgenommen. Es handelt sich um die vielfach mit Zuchthaus vorbestrafte 37jährige Marie Drieling. Die Schwindlerin hat Hotelbesitzer und Vermieter in Hamburg, Leipzig, Dresden, Halle, Berlin, Bremen, Lübeck, Stettin und an anderen Orten um etwa 10 000 Mark geschädigt. Die Drieling war stets gut gekleidet. Unter falschem Namen mietete sie sich in Hotels, Pensionen und bei Zimmervermietern ein. Die Verbrecherin wirkte durch ihr sicheres Auftreten Vertrauen zu erwecken. Sie nutzte die erste sich bietende Gelegenheit aus, um mit Gold, Kleidungsstücken und Schmuck heimlich zu verschwinden. In Halle erlitt die Diebin nunmehr ihr Schicksal. Als sie dort in ähnlicher Weise wie in Berlin ihre Betrügereien durchzuführen wollte, wurde sie ver-

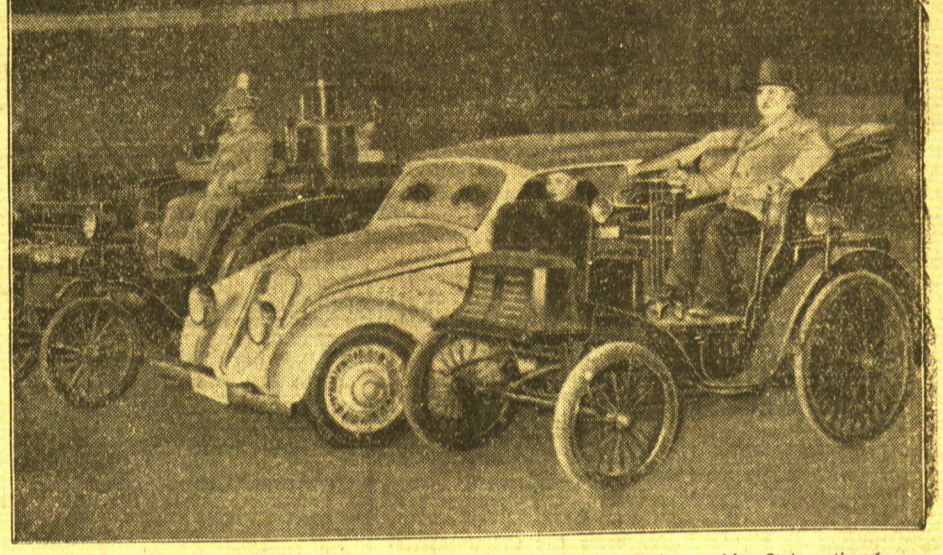
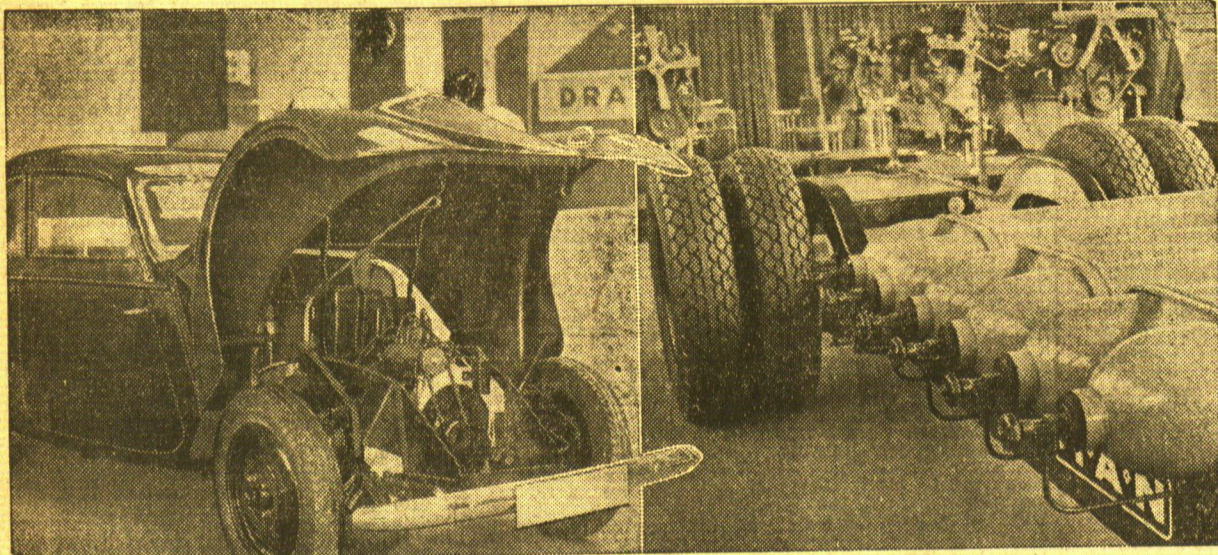
haftet. Die in Berlin gestohlenen Sachen konnten in Pfandleihen ermittelt und sichergestellt werden.

Stachellose Bienen auf Reisen

London, 17. Februar. Aus Rhodesien ist ein Flugzeug mit merkwürdigen Passagieren in London eingetroffen. Diese Fluggäste reisten in einem hohlen Baumstamm und bestanden aus einem Schwarm stachelloser Bienen, die in der englischen Landschaft angezogen werden sollen. In ihrer Heimat, in Süd-Rhodesien, heißen diese Bienen Ungogumtschani (Großmutter des Grafen). Sie sind nur wenig größer als eine Stubenfliege und sind nicht etwa durch einen Züchtungsprozeß entstehend worden, sondern sie sind ein Naturprodukt. Allerdings, warum dieses Insekt nach England verbracht werden soll, ist unklar, denn der Sonigertrag dieser stachellosen Bienen ist nur sehr gering und reicht kaum für ihren eigenen Bedarf. Auch das Wachs ihrer tauchenförmigen Waben hat keinen besonderen Wert.

Von Löwen überfallen

London, 17. Februar. Auch für den erfahrenen Farmer ist eine Reise durch den Busch mit großen Gefahren verbunden, da die wilden Tiere, deren Angriffslust so oft bestritten wird, doch immer wieder Reisende anfallen. So befand sich kürzlich ein Inspektor aus Nord-Rhodesien mit einem Begleiter auf der Reise zu der sogenannten „Jessie-Goldmine“. Sie übernachteten in einer Hütte, ohne zu ahnen, daß sich Löwen in der Nähe befanden. In der Nacht wurde Goddards Begleiter durch laute Schreckensrufe geweckt. Zu seinem Entsetzen stellte er fest, daß Goddard durch einen in die Hütte eingedrungenen Löwen von seiner Lagerstätte gerissen worden war und in den Busch verschleppt wurde. Er gab einige Schreckschüsse ab, aber erst als es Tag war, konnte er sich auf die Suche nach Goddard machen. Er fand ihn tot im Busch auf; der Löwe hatte Goddard schwere Verletzungen am Kopf zugefügt, denen er offenbar erlegen ist.



Das Ereignis in der Autoindustrie: Die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1936. In Anwesenheit des deutschen Reichslanzlers wurde am Sonnabend nachmittag die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1936 feierlich eröffnet. Unsere Bilder zeigen interessante Neuheiten der Ausstellung, links: ein Steuerver-Wagen, dessen Kabinenabdeckung durch einen Sanbgriff hochgeschlagen werden kann und den Motor völlig freigibt. — Mitte: das Fahrgestell eines Kraftfahrzeuges, der mit Bremsgas betrieben wird. — Rechts: Große Revue am Kaiserdam: 100 000 PS in der Welt bewundern kann. Dies Bild gibt einen kleinen Auschnitt, nämlich den Auszug der verschiedenen Kraftfahrzeuge, wie sie im Laufe der 50jährigen Entwicklung geschaffen worden sind.

Für die herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, besonders Herrn Generalsuperintendenten Ober-eigener für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sowie allen Verwandten und Bekannten sagen innigsten Dank Gustav Gruszin u. Kinder

Apollo Montag 5 u. 8 1/4 Uhr Zum letzten Male Harry Piel Der Dschungel ruft Kammer Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr Es flüstert die Liebe Gustav Fröhlich, Elma Bulla

Apollo-Licht-Kammer in beiden Theatern Dienstag und Mittwoch 2 1/4 Uhr Märchen-Vorstellungen billige Volkspreise, Kinder 50 Cent mit dem großen herrlichen Märchentontfilm Der gestiefelte Kater Zwei Stunden Spannung und Entzücken Hunde, die man selten sieht - Trachtentänze

4-Zimmer-Wohn. Gr. Wasserstr. v. 1.4. eventl. früher zu vermieten. Zu erfragen Hanemann Höhe Straße 20 Nett möbl. Zimmer mit sep. Eingang in südlichem Hause im Zentrum zu vermieten Thomasstr. 1 a, I Leeres Zimmer vom 1. März an eine Dame zu vermieten Oberstraße 33 Niara

Trainings- u. Skianzüge empfehle zu besonders billigen Preisen m. Elbaum Nachf. e. Gr. Wasserstraße 39 Inh. Paul Cohn

Deutsches Theater Tel. 2266 Montag, den 17. Febr., abds. 8.15 (Abonn. weiß) „Der Sprung aus dem Alltag“ Komödie in 3 Akten v. Heinz Zerkulen

Konditorei Sammer Ab Montag, d. 17. Februar 1936 Duo Morley's In neuen Tänzen Mittwoch nachmittags Duo Morley's

2 moderne Damen-Bisampelze werden billig verkauft E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

2-Zimmer-Wohnung mit Bad, evtl. Mädchenzimmer von 10. Ehepaar, möglichst Neubau im Zentrum, per 1. 4. gefucht. Angebot unter 7735 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Nett möbl. Schlafstelle mit oder ohne Pent. zu haben. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl.

Capitol Montag 6 und 8 1/4 Uhr zum letzten Male Der deutschsprachige Großfilm Kampf um den Piratenschatz Beiprogramm u. aktuelle Wochenschau Dienstag 2 1/2 Uhr Jugend-Vorstellung Kampf um den Piratenschatz Beiprogramm - Wochenschau unten 50, oben 75 Cent Erwachs. unten 1.-, oben 1 50 Lit

„Der Sprung aus dem Alltag“ Komödie in 3 Akten v. Heinz Zerkulen Dienstag, den 18. Februar, abds. 8.15 (Volkspreis) „Wenn die kleinen Blüten blühen“ Operette in fünf Bildern, Musik von Rob. Stolz

Wolle Stichelhaar-Wolle in d. schönst. Farbe für mod. Handarbeiten Seiden-Wolle Angora-Wolle Bouki-Wolle Maschinen-Wolle für Bekleider Perl-Wolle Pullover-Wolle Sport-Wolle Handschuh-Wolle Angoraschweiwolle für Socken Auf fast alle angef. Sorten Preisermäßigung bis zum 1. März. Es ladet freundl. ein (2357) M. Morenings, Friedrich-Wilhelm-Str. 14-15.

Eichenholz zu verkaufen Jakobell Giergallenstr. 14 Zimmerlat. Stellen-Angebote Aufwärtlerin wird von sof. gefucht. Oseherowit Thomasstraße 8/9

Fauberes Küchen-Mädchen fucht von sofort Logenhaus Grüne Straße 1 a von 2-5 Uhr. Flüchtiger u. fleißiger Landwirtssohn als Hofbeamter gesucht per 1. 4. 36. Schriftl. Meld. mit Lebenslauf Gubba - Göhhöfen Memel

Ein Laden bestehend aus zwei großen Räumen im Zentrum zu vermieten. Thomasstr. 1 a, I

Öffentlicher Dank Rosenlaß teile ich gern brieflich jedem der an Rheumatismus, Gicht, Nias, Nervenschmerzen leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. Frau Maria Hansen, Bad Reichenhall, Ostgartenstraße A 541

„Heirat nicht ausgeschlossen“ Lustspiel in Musik in 3 Akten und einem Vorspiel v. Rich. Kehler, Musik v. Walter Kollo. Donnerstag, den 20. Febr., abds. 8.15 Uhr (Abonnem. blau) „Der Sprung aus dem Alltag“

Das zur Nachlaß-Konkursmasse „R. Fisch sen“ gehörige Grundstück Libauer Straße 37 a ist zum Verkauf gestellt und bitte ich die verehrl. Reflektanten sich mit mir dieserhalb in Verbindung zu setzen Albert Hiehle Konkursverwalter Grüne Straße 3 a.

Jeder MD Druck es sei ein Gebrauchs- oder Feindruck, ist von innerem Gehalt, denn er zeugt in seiner tadel-freien Ausführung von gewerblichem Können Jeder MD Druck wirbt für die Firma, die sich seiner bedient

Grundstücksmarkt 2 Stadtgrundstücke Preis 19 000 und 22 000 Lit, fow. verschiedene andere Stadt- und Landgrundstücke in all. Größen stehen günstig zum Verkauf. M. Schmidt Memel Schmiedestr. 1-2 Eing. Ordnonansstr.

Krankheit bedeutet Arbeits- und Geldverlust Wenn Sie erkältet sind und TUSSAMAG nehmen, dann können Sie binnen kurzem wieder Ihrer gewohnten Tätigkeit nachgehen, — denn Tussamag, der unschädliche und wohlschmeckende Hustensirup, wirkt prompt und zuverlässig. Original-Packungen zu 200 g in allen Apotheken erhältlich.

„Der Sprung aus dem Alltag“ Für alle Vorstellungen auch freier Kartenerwerb! Kassen- u. Büro-stunden tägl. von 11-1 u. 17-19 Uhr dann an d. Abend-kasse. Unterricht Uebernehme engl. und französische Ueberetzungen u. Korrespondenz Angebote unt. 7734 an d. Abfertigungsst. d. Blattes. Verkäufe Geldschrank sehr gut erhalten, zu verkaufen. Angeb. u. 9567 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Hendeckweg erb. 1 Sandstritten und Reisepelz zu verkaufen Ferdinandstr. 18 Ein Paar fast neue Stier billig zu verkaufen. Zu erfragen an den Schallern d. Bl.

Stütze (nicht unter 23 Jahren) zum 1. März gefucht. Zu erfragen an den Schallern dieses Blattes. 4-Zimmer-Wohnung mit Bad zu vermieten Rosenfeld, Tiffiter Straße 2 INGENIEUR SCHULE MASCHINENBAU-ELEKTRO-TECHNIK-AUTOMOBIL-UND-FLUGZEUGBAU-PAPIERTECHNIK WEIMAR

Besseres Mädchen für Küche stellt ein Café Mokkafabren

Ja, tüchtige Wamsfell sowie ein Kochlehrfräulein mit guter Auffassung gefucht. Kurhaus Sandkrug

Stellen-Gesuche Jüng. Mädchen vom Lande fucht Stelle vom 1. 3. in nichtflü. Haushalt. Angeb. unt. 7731 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen Sonntag 2-Zimmer-Wohn. zu vermieten Turnplatz 3

Kleines Zimmer zu vermieten Sattlerstr. 1 a

